

Über die „Deklaration der Fortführer des geistigen Erbes der berühmten Bergakademie in Schemnitz“ vom 30. November 2001

Günter B. L. Fettweis, Leoben

1. Vorbemerkungen, 2. Zur Deklaration sowie zu ihrer Unterzeichnung und Verkündung, 3. Zum historischen Hintergrund der Deklaration, 4. Zur Entstehung der Deklaration, 5. Zu verschiedenen Ereignissen im Zusammenhang mit der Deklaration, 6. Zu den in der Deklaration genannten „traditionellen Beziehungen“, 7. Schlusswort.

Ferner: Anmerkungen und Anlagen

1. Vorbemerkungen

Die großen Verdienste, die sich Frau Bibliotheksdirektorin Hofrätin Dr. Lieselotte Jontes nicht nur als Bibliothekarin, sondern auch durch ihre Arbeiten auf dem Gebiet der Montangeschichte erworben hat, werden an anderer Stelle dieser ihr gewidmeten Festschrift gebührend gewürdigt. Zwei ihrer Arbeiten zur Geschichte unserer Montanuniversität sollen aber auch hier genannt werden. Es ist dies zum Ersten der Aufsatz: Das Revolutionsjahr 1848 und die Bergakademien in Schemnitz und Leoben (27)*. Und es ist zum Zweiten die gemeinsam mit Dr. Wolfgang Brandstätter verfasste Publikation: Skizzen zur Entwicklung des Instituts für Bergbaukunde von 1849 bis 1959 (4). Diese beiden Aufsätze stehen nämlich mit dem in der Überschrift der vorliegenden Arbeit genannten Thema in unmittelbarer Verbindung. Sie haben dazu beigetragen, dass der Verfasser, der die Montanuniversität bei der Erarbeitung der Deklaration zu vertreten hatte, einen Beitrag für deren Zustandekommen leisten konnte. Sie haben daher auch den Ausschlag dafür gegeben, die nachstehenden Ausführungen zu Ehren der Jubilarin zu schreiben. Allerdings handelt es sich dabei teilweise um „oral history“, wobei der Verfasser zudem u. a. vom eigenen Wirken berichtet. Beides hat fraglos stets zwei Seiten. Der Verfasser glaubt jedoch, dass die Vorteile seines Handelns die Nachteile überwiegen, da ansonsten vielleicht das zu schildernde Geschehen und damit ein interessantes und jedenfalls dokumentierwürdiges Ereignis in der Geschichte der Montanuniversität überhaupt nicht oder nur unzureichend festgehalten würden.

2. Zur Deklaration sowie zu ihrer Unterzeichnung und Verkündung

Seit dem Tag ihrer Unterzeichnung am 30. November 2001 verbindet die in der **Abb. 1** wiedergegebene „Deklaration der Fortführer des geistigen Erbes der berühmten Bergakademie in Schemnitz“ sechs akademische Institutionen auf dem Gebiet der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie. Es sind dies in der

Reihenfolge, in welcher sie in der Deklaration genannt werden, die Fakultät für Bergbau und Technische Geowissenschaften der Universität Miskolc, Ungarn, die Fakultät für Forstwesen der Westungarischen Universität Sopron, die Montanuniversität Leoben, die Fakultät für Bergbau und Geologie der Technischen Universität Ostrava, Tschechische Republik, die Fakultät für Bergbau, Ökologie, Prozesssteuerung und Geotechnologien der Technischen Universität Košice, Slowakei, sowie die Fakultät für Forstwesen der Technischen Universität Zvolen, Slowakei. Außerdem hat – wie es heißt „ehrenhalber“ (40) – der Bürgermeister der Stadt Banská Štiavnica, wie heute in slowakischer Sprache Schemnitz heißt, das Dokument unterzeichnet. In den weiteren Ausführungen dieses Aufsatzes wird jedoch näher nur auf die genannten montanwissenschaftlichen Institutionen eingegangen und nicht auf die Hochschulen für Forstwesen. Dies geschieht nicht nur wegen des fachlichen Bezugs, den der Verfasser als Professor für Bergbaukunde zu den Erstgenannten hat, sondern auch weil sie es waren, die das Zustandekommen der Deklaration bestimmt haben.

Die Deklaration geht auf die Initiative des in der **Abb. 2** gezeigten Dekans der Bergbaufakultät der Technischen Universität Košice, Prof. Dipl.-Ing. Dr. Pavol Rybar, zurück. Die Gründe für sein Handeln ergaben sich aus dem von ihm eingeleiteten und in der Sicht des Verfassers dieser Zeilen sehr verständlichen Bestreben dieser Fakultät, an die Traditionen der in der heutigen Slowakei gelegenen früheren Bergakademie Schemnitz anzuschließen und dafür das Einverständnis der historisch mit Schemnitz verbundenen Universitäten zu erhalten. Den Anlass für Professor Rybar boten mehrere Jubiläen seiner Fakultät, die in der Deklaration genannt werden. Wie er nach dem erfolgreichen Abschluss seiner Bemühungen schreibt (40), ist die Deklaration entsprechend auch „das Resultat langfristiger Verhandlungen“ gewesen. Auf diese Verhandlungen wird im nachstehenden Abschnitt 4 dieses Aufsatzes gesondert eingegangen werden.

Bei der Lektüre der Deklaration in deutscher Sprache ist zu berücksichtigen, dass die Darlegungen zwar gleichberechtigt in den drei Sprachen Slowakisch, Ungarisch

* Die in Klammern gesetzten Zahlen verweisen auf das Literaturverzeichnis am Ende des Aufsatzes. Zahlen, denen ein großes A vorangestellt ist, beziehen sich auf die Reihenfolge der Anmerkungen und Anlagen im Anschluss an den Haupttext

DEKLARATION

der Fortführer des geistigen Erbes der berühmten Bergakademie in Schumnitz

Wir, die Vertreter der Fakultät für Bergbau, Ökologie, Prozesswissenschaft und Umwelttechnologie der Technischen Universität in Kosice erklären im Auftrag der Fakultät der höchsten Lebensstages der Gründung unserer Fakultät und der fortgeführten Fortführung der Tätigkeit unserer Fakultät an der Technischen Universität in Kosice, dass wir uns für Fortführer des berühmten Bergakademie in Schumnitz halten und dass wir die mit deren Fortführung und Fortführung verbundenen Interessen im Blick haben.

- 1713 - Fortführung der ersten wissenschaftlichen Lehrpläne der Bergakademie und der mit ihr verbundenen Wissenschaften.
- 1762 - Gründungsdekret der ersten Bergakademie in der kaiserlich-königlichen Monarchie von der Herrscherin Maria Theresia
- 1770 - Anfang der ersten Funktionstätigkeit der Bergakademie

Wir, die Vertreter der Bergbau- und Erbstiftung

Miroslav Jędrzejewski, Bergbau, Ökologie, Prozesswissenschaft und Umwelttechnologie, Technische Universität Kosice, Slowakei,
 Miroslav Jędrzejewski, Bergbau, Ökologie, Prozesswissenschaft und Umwelttechnologie, Technische Universität Kosice, Slowakei,
 Miroslav Jędrzejewski, Bergbau, Ökologie, Prozesswissenschaft und Umwelttechnologie, Technische Universität Kosice, Slowakei.

Hermann Jędrzejewski, Bergbau, Ökologie, Prozesswissenschaft und Umwelttechnologie, Technische Universität Kosice, Slowakei,
 Fakultät für Bergbau, Ökologie, Prozesswissenschaft und Umwelttechnologie, Technische Universität Kosice, Slowakei,
 Fakultät für Bergbau, Ökologie, Prozesswissenschaft und Umwelttechnologie, Technische Universität Kosice, Slowakei.

erkennen dass

1. wir alle in dieser oder jener Hinsicht die geringsten Interessen der Bergakademie in Schumnitz sind.
2. wir das Vertrauen von Professoren und Absolventen der Bergakademie in Schumnitz im Bereich der Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Rechtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften respektieren, deren Arbeiten zum Besten der gesamten und nationalen Wirtschaft der viele Nationen umfassenden Arbeitsgemeinschaft und später österreichisch-ungarischen Monarchie gemacht sind.
3. wir anerkennen, dass die berühmte Bergakademie in Schumnitz der Alma Mater der in dieser Deklaration genannten Universität ist, die mit dieser nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie in dieser Nachfolgestatue in Schumnitz und in Schumnitz entstanden sind.
4. wir durch unsere Arbeit und Tätigkeit den an der Bergakademie in Schumnitz 1713-1762 bewiesenen Aufbruchgeist verfallen werden, damit wir künftige Generationen, tolerante und freie Bürger des künftigen Europa sein können.
5. wir die traditionellen Beziehungen unserer Institutionen untereinander machen werden für die künftige Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bildung und Wissenschaft in Bereichen, in denen wir tätig sind, verbunden mit der Absicht diese Zusammenarbeit zu unterstützen.

Die Deklaration wurde feierlich in der Saalhalle der Staatlichen Hochschule für Bergbau in Schumnitz unterzeichnet
 Angefertigt in Kosice am 02.09.2007. Die Unterzeichner sind in der slowakischen, ungarischen und deutschen Sprache.

Miroslav Jędrzejewski, Bergbau, Ökologie, Prozesswissenschaft und Umwelttechnologie, Technische Universität Kosice, Slowakei, 1713-1762, Rechtsnachfolger der Bergakademie in Schumnitz.

Hermann Jędrzejewski, Bergbau, Ökologie, Prozesswissenschaft und Umwelttechnologie, Technische Universität Kosice, Slowakei, 1713-1762, Rechtsnachfolger der Bergakademie in Schumnitz.

Deklarator Bergbau, Ökologie, Prozesswissenschaft und Umwelttechnologie, Technische Universität Kosice, Slowakei, 1713-1762, Rechtsnachfolger der Bergakademie in Schumnitz.

Deklarator Bergbau, Ökologie, Prozesswissenschaft und Umwelttechnologie, Technische Universität Kosice, Slowakei, 1713-1762, Rechtsnachfolger der Bergakademie in Schumnitz.

Abb. 1: Urkunde der Deklaration.



Abb. 2: Professor Dr. Pavol Rybar, Dekan der Bergbaufakultät der Technischen Universität Košice, anlässlich der Feierlichkeiten zur 240-Jahr-Feier der Bergakademie Schemnitz in Banská Štiavnica am 13. September 2002. Foto: G. Jontes.

und Deutsch abgefasst sind, die Abstimmung zwischen den einzelnen Sprachen aber im Einzelnen mit Problemen verbunden sein kann. Das kommt auch darin zum Ausdruck, dass in der deutschen Fassung auf eine Übersetzung des heimischen Namens der verschiedenen akademischen Institutionen in Ungarn, der Tschechischen Republik und der Slowakei, welche die Deklaration unterzeichnet haben, verzichtet worden ist.

Die Deklaration kann in drei Teile untergliedert werden. Im ersten Teil, der mit Darlegungen zu drei Jahreszahlen endet, spricht nur die Fakultät in Košice. Aus Anlass ihrer Jubiläen erklärt sie sich zum „Fortführer“ der Bergakademie Schemnitz; das Wort Nachfolger wurde ausdrücklich vermieden. Der wichtigere zweite Teil ist eine gemeinsame Erklärung aller an der Deklaration beteiligten akademi-

schen Einrichtungen, die aus fünf Punkten besteht. Der erste und vorrangige Punkt besagt, „dass wir alle in dieser oder jener Hinsicht die geistigen Erben der Bergakademie in Schemnitz sind“. Die weiteren vier Punkte beziehen sich hierauf und münden in die Absicht, „die traditionellen Beziehungen“ der Institutionen „zu intensivieren“.

Der dritte Teil der Deklaration ist der Unterzeichnung gewidmet. Diese fand, wie der Text besagt, an dem bereits genannten Datum, d. h. am 30.11.2001, in der Säulenhalle des Slowakischen Technischen Museums in Košice statt. Dabei haben sich die beiden ungarischen Universitätseinrichtungen – der historischen Sachlage gemäß – ausdrücklich als „Rechtsnachfolger der Bergakademie in Schemnitz“ bezeichnet. Im Namen der Montanuniversität wurde die Unterschrift von Altrector em. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Dr. h.c. Albert F. Oberhofer geleistet (**Abb. 3**); der Leobener Rektor zu der betroffenen Zeit, Magnifizienz Bergrat h.c. Dipl.-Ing. Dr. mont. Wolfgang Pöhl, war aus Termingründen verhindert, nach Košice zu reisen, ebenso wie auch der Schreiber dieser Zeilen (A 1).

Zum Zwecke ihrer für das Jubiläumsjahr vorgesehenen feierlichen Verteilung an die beteiligten Institutionen ist die Deklaration auch in die Form einer Urkunde gebracht worden, wie sie die **Abbildung 1** wiedergibt. Dazu hat der Dekan der Bergbaufakultät der Technischen Universität Košice, Prof. Dr. Rybar, die Vertreter der einzelnen Institutionen persönlich aufgesucht, um ihre Unterschrift zu erhalten. Aufgrund seines entsprechenden Besuches in Leoben enthält die Urkunde daher auch die Unterschrift von Magnifizienz Pöhl.



Abb. 3: Altrector em. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Dr. h.c. Albert F. Oberhofer, Zweiter von links, bei der Feier der Unterzeichnung der Deklaration im Slowakischen Technischen Museum in Košice am 30. November 2001; links außen Professor Dr. Jaroslav Dvoracek, Dekan der Fakultät für Bergbau und Geologie der Technischen Universität Ostrava, Tschechische Republik; rechts außen Professor Dr. József Böhm, Dekan der Bergbaufakultät der Universität Miskolc. Der Name des Herrn links von Professor Oberhofer ist dem Verfasser nicht bekannt. Foto: G. Jontes.

Die Übergabe der Urkunden an die beteiligten Institutionen erfolgte am 13. September 2002 bei einem groß gestalteten Festakt in der Katharinenkirche in Schemnitz, bei dem die Deklaration auch feierlich verkündet worden ist. Dies geschah als Höhepunkt einer einwöchigen Veranstaltungsfolge, die aus Anlass der 240-jährigen Wiederkehr der maßgeblichen Entschließung Maria Theresias zur Gründung der Bergakademie stattfand und auf die noch gesondert im Abschnitt 5 dieses Aufsatzes eingegangen wird. An dem Festakt in der Katharinenkirche haben aufgrund entsprechender Einladungen teilgenommen: von Seiten der Montanuniversität Magnifizienz Bergrat h.c. Dipl.-Ing. Dr. mont. Wolfgang Pöhl, Professor für Bergbaukunde Dipl.-Ing. Dr. mont. Horst Wagner, Altrektor em. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Dr. h.c. Albert F. Oberhofer sowie – als Vortragender zur Geschichte der Universität – der Museumsdirektor i. R. der Stadt Leoben, Univ.-Prof. Dr. phil. Günther Jontes; von der Stadt Leoben und in Vertretung des Bürgermeisters Stadtrat Harald Tischhardt nebst Gattin; vom Corps Schacht, das sich auf Schemnitzer Traditionen zurückführt, die „Alten Herren“ Dr. Gert Kühnelt, Dr. Gerhard Löcker und Dr. Karl Schaffer sowie der Student Robert Mokri. Von der Stadtgemeinde Leoben veranlasst, reisten darüber hinaus sieben Herren der Bergkapelle Seegraben mit, um bei der musikalischen Gestaltung der Feierlichkeiten mitzuwirken. Von slowakischer Seite waren unter anderem mehrere Regierungsmitglieder anwesend, entgegen der ursprünglichen Planung jedoch nicht der Staatspräsident Dr. Schuster. Der Festakt war auch mit einem ökumenischen Gottesdienst verbunden. Der Verfasser dieser Zeilen konnte nicht teilnehmen, da er Ende August 2002 einen Unfall erlitten hatte, Kategorie Fall und Sturz, der eine Operation zur Folge hatte, und er daher zum fraglichen Zeitpunkt noch im Krankenhaus lag.

In dem ursprünglichen Programm der Feierlichkeit in der Katharinenkirche hatte Prof. Rybar eine Festansprache des Verfassers dieser Zeilen vorgesehen, die das Thema „Das Vermächtnis der Bergakademie in Banská Štiavnica für die gegenwärtigen und künftigen Generationen“ behandeln sollte. Bei einer späteren Programmbesprechung, die am 13. März 2002 in Schemnitz stattfand, hat der Verfasser jedoch darum gebeten, von dieser Verpflichtung zurücktreten zu dürfen, nachdem er das – berechnete – Interesse des Ordinarius für Bergbaukunde der Universität Miskolc, Prof. Dr. h.c. mult. Ferenc Kovács, an einer derartigen Aufgabe bemerkt hatte. Tatsächlich hat Prof. Dr. Kovács dann bei dem genannten Anlass als Nachfolger des ersten Schemnitzer Bergbaukunde-professor Christoph Traugott Delius eine Festrede in lateinischer Sprache gehalten. Für den Verfasser als Gründungspräsidenten der 1990 in Leoben ins Leben gerufenen „Sozietät der Bergbaukunde – Society of Mining Professors“ wurde eine kurze Rede vereinbart, in welcher er eine Gratulation aussprechen und insbesondere auf die im Jahr 1786 in der Nähe von Schemnitz gegründete seinerzeitige „Sozietät der Bergbaukunde“ hinweisen sollte und damit auf die frühe Internationalität der alten Bergakademie. Wegen der

Verhinderung des Verfassers ist diese von ihm vorbereitete Ansprache in seinem Namen in der Katharinenkirche von seinem Nachfolger als Ordinarius in Leoben, Professor Dr. Horst Wagner, verlesen worden (A2).

3. Zum historischen Hintergrund der Deklaration

Um das Zustandekommen und den Wortlaut der Deklaration voll zu verstehen, ist es von Nutzen, einen Blick auf die Gründung und Entwicklung der Bergakademie Schemnitz und ihrer „geistigen Erben“ zu werfen. Hierzu sei zunächst vermerkt, dass die Daten, welche für die Gründung der verschiedenen montanwissenschaftlichen Lehranstalten in Europa und in Übersee sowie für ihre weitere Geschichte angegeben werden, nicht auf einheitlichen Gesichtspunkten beruhen. Eine Erklärung dafür findet sich vor allem in der Tatsache, dass die Entstehung von Hochschulen vielfach ein Prozess ist, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Zum Teil wird als Gründungsdatum der Zeitpunkt bezeichnet, an welchem die zuständige Behörde die Errichtung der Lehranstalt beschlossen hat, zum Teil die Ernennung des ersten Professors, zum Teil die Aufnahme des Lehrbetriebs. Es finden sich als Angaben auch die Daten der Errichtung einer vorhergehenden Bergschule, also einer Lehranstalt ohne akademischen Anspruch, welche dann Hochschulcharakter erhielt; zusätzlich gibt es dabei auch „Grauzonen“, was das Wesen solcher Bergschulen betrifft. Der umrissene Sachverhalt gilt auch für die von uns zu besprechenden Institutionen, welche die Deklaration unterschrieben haben. Siehe in diesem Zusammenhang auch A3.

Die für uns wichtigsten Daten der früheren Bergakademie Schemnitz und ihrer heutigen „Rechtsnachfolger“ in Miskolc und in Sopron können (6, 24, 25, 26, 27, 48) entnommen werden. Sie sind:

- 1735 Gründung einer „Berg-Schule“ in Schemnitz durch Dekret der Wiener Hofkammer vom 22. Jänner d. J. nach dem Muster der bereits vorher (seit 1717 bzw. 1735) in St. Joachimsthal betriebenen Ausbildung; Ausbildungsdauer: 2 Jahre; bedeutender Lehrer für Mathematik, Mechanik und Hydraulik: Samuel von Mikoviny.
- 1762 Im Gefolge von Eingaben des böhmischen Bergbeamten Johann Thaddäus Peithner und den daran anschließenden Überlegungen der Wiener Hofkammer unter ihrem Präsidenten Graf Siegfried Herberstein mit Hinzuziehung des engen Beraters Maria Theresias, des Barons Gerard van Swieten: Entscheidung Kaiserin Maria Theresias in einem Aktenkomplex vom 20. Dezember d. J. betreffend „die Errichtung eines Theoretischen Studii Mineralis“: „Ich begnehme nicht allein den Antrag, dass eine practische Lehr-Schule in Schemnitz aufgerichtet, sondern auch dass denen philosophischen Fakultäten der Befehl, dass sie der Jugend eine mehrere Kenntniss von denen Berg-wercks-Wissenschaften beybringen, und die disfalsige Lehre in teutscher oder der

- Landes-Sprache geben, zu solcher auch alle und jede Zuhörer zu lassen sollen, ertheilet werde. – Nebst dem aber ist auch der Peitner als Professor deren sämtlichen Berg-Wissenschaften in Prag anzustellen, demselben ein condignes Solarium auszuwerfen, und zugleich die Mittel zu Anschaffung deren zu diesem Lehr-Amte nötigen Subsidium zu verabreichen. – Maria Theresia e.h.“ (25).
- 1763 Ernennung des bedeutenden Wissenschaftlers Nikolaus Jacquin zum Professor des „practischen Bergwesens und der Chymischen Lehre“ in Schemnitz mit Dekret vom 13. Juni d. J.
 - 1764 Aufnahme der Lehrtätigkeit von Nikolaus Jacquin am 1. September d. J. auf den Gebieten von Mineralogie, Chemie und Metallurgie, die er bis zu seiner Berufung als Professor für Chemie an die Medizinische Fakultät der Universität Wien im Jahre 1769 vortrug.
 - 1765 Ernennung des Professors für Mathematik an der damals von Jesuiten betriebenen Universität Graz, Nikolaus Poda, zum Professor für Mathematik, Mechanik und Maschinenwesen am 13. August d. J.
 - 1770 Reorganisation der „Bergschule“ in Schemnitz durch Beschluss einer dritten Professur, Verlängerung der Ausbildungsdauer von zwei auf drei Jahre und Zuerkennung des Namens „kaiserlich-königliche Bergwesensakademie“ mit Entschließung Maria Theresias vom 3. April d. J. und dem ergänzenden Hofkammerdekret vom 14. April d. J. (26). Die dritte Professur wurde hierbei als die „der eigentlichen Berg- Poch und Schmölz Wesens Manipulation, wie auch der dabei zu beobachtenden Werks-Anstalten und oeconomie“ bezeichnet (48). Der auf diese Professur am 8. September d. J. berufene Bergbaubeamte, zuletzt Oberbergmeister, Christoph Traugott Delius hat – wie sein Lehrbuch „Anleitung zu der Bergbaukunst“ zeigt – tatsächlich Gebirgslehre, Bergbaukunde, Aufbereitungslehre und Bergwirtschaftslehre vorgetragen (5). Siehe dazu auch A 4.
 - 1846 Anschluss einer seit 1808 in Schemnitz bestehenden forstlichen Ausbildungsstätte an die Bergakademie. Gleichzeitig wurde deren offizielle Bezeichnung in Berg- und Forstakademie geändert.
 - 1848 Übernahme der Bergakademie in den Monaten März und April d. J. durch die ungarische Revolutionsregierung in Budapest und Einführung von Ungarisch als Unterrichtssprache; nationale Auseinandersetzungen zwischen den Studenten ungarischer, deutscher und slawischer Muttersprache. – Als Folge der zunehmenden Kriegshandlungen zwischen den Regierungen in Wien und Budapest wurde der ungarische Unterricht am 17. Dezember d. J. offiziell eingestellt.
 - 1849 Einmarsch der Wiener Truppen in Schemnitz, aber mit Ausnahme weniger Tage kein Vorlesungsbetrieb mehr in diesem Jahr.
 - 1850 Wiederaufnahme des Vorlesungsbetriebes nach dem System vor 1848.
 - 1867 Politischer „Ausgleich“ zwischen Österreich und Ungarn, Übernahme der Berg- und Forstakademie durch die ungarische Regierung in Budapest, Beginn einer schrittweisen Einführung von Ungarisch als Unterrichtssprache.
 - 1918 Beginn der Übersiedlung der Berg- und Forstakademie von Schemnitz (ungarisch Selmec Bánya) nach Sopron/Ödenburg im Herbst d. J. als Folge der Entstehung der Tschechoslowakei. Siehe dazu auch A 5.
 - 1919 Wiederaufnahme des Vorlesungsbetriebes in Sopron nach fünfmonatiger Unterbrechung und nach Abschluss der Übersiedlung am 28. April d. J.
 - 1922 Umbenennung der Berg- und Forstakademie in Hochschule für Berg- und Forstingenieure.
 - 1934 Übernahme der Hochschule in Sopron als Fakultät für Berg-, Hütten- und Forstwesen der Palatin-Joseph-Universität für technische und Wirtschaftswissenschaften in Budapest.
 - 1949 Beginn der Übersiedlung der berg- und hüttenmännischen Lehrstühle von Sopron an die am 19. August 1949 gegründete Technische Universität für Schwerindustrie in Miskolc mit Abschluss 1959. Verbleib des Forstwesens in Sopron.
 - 1990 Nach mehreren Erweiterungen Änderung des Namens der Lehranstalt in „Universität Miskolc“.
- Von der damit umrissenen Entwicklung der Schemnitzer Lehranstalt haben vor allem die Ereignisse in den Revolutionsjahren 1848 und 1849 auch für die Geschichte von zwei weiteren an der Deklaration vom 30. November 2001 beteiligten montanwissenschaftlichen Institutionen, nämlich für die Hochschulen in Leoben und in Příbram, eine Rolle gespielt, allerdings in unterschiedlicher Weise. Vergleiche dazu und zu den weiteren Ausführungen über diese Hochschulen (11, 23, 24, 25, 26, 27, 29, 31, 32, 33, 36, 37, 38, 39, 41, 42, 44, 46, 47, 48).
- Um den nicht-ungarischen Studenten, die 1848 Schemnitz verlassen hatten, das weitere Studium zu ermöglichen, setzte die Wiener Regierung zwei Schritte. Zum Ersten übernahm das Ministerium der öffentlichen Arbeiten mit Erlass von 21. September 1848 zunächst provisorisch die bereits seit 1840 als Steiermärkisch-ständische montanistische Lehranstalt in Vordernberg bestehende Einrichtung in ihre Regie und zwar in Beantwortung eines Antrags der steirischen Stände, den der Direktor der Anstalt Peter Tunner veranlasst hatte, der eine parallele k. k. Montan-Lehranstalt als zusätzliche Einrichtung in Südösterreich verhindern wollte. Mit

kaiserlicher EntschlieÙung vom 23. Jänner 1849 wurde sodann das Provisorium beendet und gleichzeitig, da in Vordernberg der Platz infolge des Zustroms der Hörer aus Schemnitz nicht mehr ausreichte, die Hochschule als k.k. Montan-Lehranstalt nach Leoben verlegt; die Stadt Leoben hatte dazu die räumlichen Möglichkeiten geboten. Im selben Verfahren wurde Albert Miller zunächst vorläufig und dann endgültig zum zweiten Professor neben der beherrschenden Persönlichkeit von Peter Tunner ernannt und mit der Betreuung des Bergkurses beauftragt. Der Aufbau des Studiums blieb bei dieser Verlegung unverändert. Zum Zweiten wurde mit der gleichen EntschlieÙung vom 23. Jänner 1849 für die habsburgischen Nordprovinzen in der böhmischen Bergbaustadt Pöibram eine zusätzliche k.k. Montan-Lehranstalt ins Leben gerufen. Aus ihr ist die heutige Technische Universität Ostrava hervorgegangen.

Die also unabhängig von den Ereignissen in Schemnitz abgelaufene und d. h. schon vor 1848/49 zu datierende Entstehung der Vordernberger Lehranstalt als Vorgängerin der heutigen Montanuniversität Leoben geht auf die intensiven Bemühungen des Erzherzogs Johann als Mitglied des Kaiserhauses und als „Steirischer Prinz“ zurück, eine montanwissenschaftliche Ausbildungsstätte für das bedeutsame steirische Eisenwesen zu schaffen. Hierzu mögen die folgenden Daten genannt sein:

- 1814 Antrag der Kuratoren des Joanneums in Graz, an welchem bereits eine Lehrkanzel für Mineralogie eingerichtet worden war, vom 16. November d. J. an Kaiser Franz I., eine Lehrkanzel für Eisenhüttenkunde einrichten zu dürfen.
- 1816 Genehmigung mit kaiserlicher EntschlieÙung vom 8. Oktober d. J.. Der daraufhin ernannte Professor Beck von Widmannstätten lehnte jedoch die Übersiedlung von Wien nach Graz ab.
- 1828 Erneuter einschlägiger Antrag der Kuratoren an den Kaiser am 8. Februar d. J.
- 1829 Genehmigung dieses Antrags mit kaiserlicher EntschlieÙung vom 12. März d. J.
- 1833 Erzherzog Johann lernt den damals erst 24-jährigen Peter Tunner kennen, Absolvent des Polytechnikums in Wien und Angestellter (Verweser) im Schwarzenbergischen Hammerwerk Katsch bei Murau; er schlägt ihn dem Kuratorium des Joanneums als Professor für die inzwischen mit dem Sitz in Vordernberg vorgesehene Lehrkanzel vor.
- 1835 Ernennung von Peter Tunner zum Professor für Berg- und Hüttenkunde mit anschließender Entsendung auf mehrjährige Studienreisen in alle bedeutsamen Montangebiete Mittel- und Westeuropas.
- 1840 Übersiedlung Peter Tunnens nach Vordernberg im Oktober d. J. und feierliche Eröffnung der Steiermärkisch-ständischen Montan-Lehranstalt

am 4. November d. J. als Aufbauhochschule mit einer Studiendauer von zwei Jahren für Absolventen von Polytechnischen Lehranstalten (später auch von Universitäten). Der Unterricht begann mit 9 ordentlichen und 3 außerordentlichen „Elevens“, d. h. Hörern. Siehe dazu auch A 6.

- 1848 Provisorische Umwandlung in eine k. k. Montan-Lehranstalt, wie bereits dargelegt.
- 1849 Endgültige Umwandlung in eine k. k. Einrichtung und Verlegung nach Leoben, wie bereits dargelegt.
- 1861 „Erweiterung“ zur Bergakademie durch Einführung von einjährigen Vorstudien, welche die Vorstudien an anderen Plätzen ersetzten, mit Erlass vom 14. Oktober d. J.. Siehe dazu auch A 7.
- 1904 Umbenennung in Montanistische Hochschule und Zuerkennung des Promotionsrechtes mit Erlass vom 31. Juli d. J.
- 1975 Umbenennung in Montanuniversität mit Bundesgesetz vom 11. April 1975 BGBl. 258 über die Organisation der Universitäten (Universitätsorganisationsgesetz – UOG 1975). Siehe dazu auch A 7.

Die drittälteste montanwissenschaftliche Institution, welche die Deklaration unterzeichnet hat, ist die Bergbaufakultät der Technischen Universität Ostrava. Sie geht auf die k.k. Montan-Lehranstalt Pöibram zurück, deren Entstehung im Jahre 1849 wir schon erwähnt haben. Die Pöibrämer Hochschule erhielt die Bezeichnung Bergakademie im Jahre 1865 und die Bezeichnung Montanistische Hochschule gemeinsam mit Leoben im Jahre 1904. Am 5. November 1918 wurde die Hochschule von dem neu entstandenen tschechoslowakischen Staat übernommen, wobei der bisherige Name in tschechischer Sprache erhalten blieb. Die tschechische Unterrichtssprache wurde am 5. August 1919 eingeführt. Nach dem letzten Kriege, d. h. 1945/46, wurde die Lehranstalt nach Moravská Ostrava (Mährisch-Ostrau) verlegt, d. h. in das Zentrum des tschechischen Kohlenbergbaus. Dort ist aus der Montanistischen Hochschule inzwischen eine Technische Universität entstanden.

Die jüngste der hier zu nennenden montanakademischen Einrichtungen ist diejenige, welche die Deklaration angeregt hat, d. h. die Bergbaufakultät der Technischen Universität in Košice (Kaschau), in der zweitgrößten slowakischen Stadt, im ostslowakischen Industriegebiet (40). Sie führt sich auf das Institut für Bergbau zurück, das im Studienjahr 1941/42 an der 1941 während des ersten slowakischen Staates in Bratislava (Pressburg) gegründeten slowakischen Technischen Hochschule die Arbeit aufgenommen hat. In den Jahren 1950 bis 1952 wurde hieraus schrittweise eine Bergbaufakultät gebildet. Diese wanderte im Jahre 1952 an die zu diesem Zeitpunkt neu gegründete Technische Hochschule in Košice, heute Technische Universität. Entsprechend konnte im Jahr 2002 nicht nur die Technische Univer-

sität Košice ihr 50-jähriges Bestehen feiern, sondern auch die Bergbaufakultät ihr 50-jähriges Wirken an dieser Universität und ihre Entstehung vor 60 Jahren als Institut in Bratislava. Die Fakultät nennt sich heute auf slowakisch Fakulta BERG, wobei das Wort BERG aus den Anfangsbuchstaben der slowakischen Ausdrücke für Bergbau, Ökologie, Prozesssteuerung (Regelungstechnik, Unternehmensführung) und Geotechnik zusammengesetzt ist.

4. Zur Entstehung der Deklaration:

Für die Montanuniversität Leoben begann die Entstehung der Deklaration mit einem Schreiben des Miskolcer Professors für Bergbaukunde, Dr. Dr. h.c. mult. Ferenc Kovács, der auch Ehrenbürger der Leobener Hochschule ist, vom 14. November 2000 an den damaligen Rektor der Montanuniversität, Bergrat h.c. Dipl. Ing. Dr. mont. Wolfgang Pöhl. Darin bat er für sich und den Dekan der Bergbaufakultät der Technischen Universität Košice, Prof. Dr. Pavol Rybar, um ein Gespräch darüber, ob und in welcher Form die Montanuniversität an geplanten Feierlichkeiten zum 240-jährigen Jubiläum der Gründung des ersten Lehrstuhls an der Bergakademie Schemnitz und zum 50-jährigen Bestehen der Fakultät für Bergbau an der Technischen Universität Kaschau im Jahre 2002 teilnehmen wolle und könne. Das Gespräch hat sodann Ende November des Jahres 2000 stattgefunden. In dessen Fortsetzung und nach einem Gespräch des Rektors mit dem Verfasser dieser Zeilen schrieb Magnifizenz Pöhl am 21.12. an den Dekan Prof. Dr. Pavol Rybar in Košice: „Wie wir bereits in Leoben besprochen haben, sehe ich es als notwendig an, dass sich ein Geschichtskomitee mit der Frage der geschichtlichen Zuordnung unserer Universitäten zur Universität Schemnitz befasst, um für die geplante 240-Jahr-Feier und 50-Jahr-Feier ihrer Fakultät die richtige Ausrichtung finden zu können.“ Sodann teilte er mit, dass der Verfasser dieser Zeilen sich bereit erklärt habe, als Vertreter der Montanuniversität an einem derartigen Arbeitskreis teilzunehmen. Er bat ferner darum, einen Termin zu nennen, der die Expertengruppe zusammenführt. Siehe dazu auch A 8.

Aufgrund dieser Vorgeschichte und einer Einladung an ihn mit Schreiben vom 20. 2. 2001 von Dekan Prof. Dr. Pavol Rybar nahm der Verfasser an einer Sitzung am 14. und 15. März 2001 in Herľany in der Nähe von Košice teil, um Vorschläge zum Programm der 50-Jahr-Feier der Fakultät BERG im Jahre 2002 zu besprechen. Bei dieser Sitzung waren, außer den bereits oben genannten Personen aus Košice und Miskolc, auch der Dekan der Bergbaufakultät Miskolc, Prof. Dr. Böhm, sowie, nach der Erinnerung des Verfassers, die Dekane der Forstfakultäten in Sopron/Ungarn und Zvolen/Slowakei vertreten. Diese haben aber ebenso wie einige weitere slowakische Teilnehmer bei den Besprechungen kaum das Wort ergriffen. Zusätzlich wurde auf Vorschlag des Verfassers dieser Zeilen im weiteren Verlauf der Verhandlungen auch ein Vertreter der Bergbaufakultät der Technischen Universität Ostrava herangezogen. Siehe dazu

auch A 9. Die Verhandlungssprache war während des gesamten Geschehens englisch.

Die Einführung, die Dekan Prof. Rybar zu den Besprechungen gab, zeigte bald, dass das eigentliche Problem, wegen dessen er die Initiative zu der Zusammenkunft ergriffen hatte, nicht organisatorischer Natur war. Vielmehr ging es primär um die Frage, ob die Universitäten in Miskolc und Leoben bereit seien, der Bergbaufakultät Košice anlässlich ihrer Jubiläumsfeiern in einer Deklaration zu bestätigen, dass auch sie eine Nachfolgeinstitution der Bergakademie Schemnitz ist. Wie er mitteilte, haben sich die maßgebenden slowakischen Regierungsstellen bei der Errichtung der Technischen Hochschulen in Bratislava und Košice nie auf die Bergakademie bezogen; daher möchte er eine internationale Akzeptanz der Nachfolgeschaft durch entsprechende Verhandlungen erreichen. Dabei ging er offensichtlich von der – irrtümlichen – Annahme aus, dass auch Leoben ebenso wie Miskolc in Nachfolge der Bergakademie Schemnitz entstanden sei. Die anwesenden ungarischen Vertreter konnten sich dem Vorschlag von Dekan Prof. Dr. Rybar in der zunächst vorgetragenen Form ausdrücklich nicht anschließen. Sie erklärten sich und die Hochschule in Sopron vielmehr als die einzigen tatsächlichen Rechtsnachfolger der Bergakademie Schemnitz.

Der Verfasser dieser Zeilen hat seine Aufgabe im Verlauf der weiteren Besprechungen in zwei Punkten gesehen. Zum Ersten musste er darlegen, dass die Montanuniversität Leoben sich nicht auf die Bergakademie Schemnitz zurückführt, ungeachtet des Einflusses, den Ereignisse an dieser Bergakademie auf sie ausgeübt haben, nämlich auf den Wechsel der Trägerschaft und die Verlegung des Standortes von Vordernberg nach Leoben sowie auf die Übernahme von studentischem Brauchtum. Zum Zweiten hat er sich bemüht, zwischen den slowakischen und den ungarischen Standpunkten zu vermitteln.

Das Ergebnis dieser Bemühungen kommt in der Deklaration zum Ausdruck. In ihrem ersten Teil, der nur die Fakultät in Košice betrifft, ist – wie bereits angeführt – das missverständliche Wort „Nachfolger“ aufgrund der getroffenen Vereinbarungen nicht enthalten. Dagegen kann – wie der Verfasser versucht hat darzulegen – die Feststellung, dass sich die Bergbaufakultät in Košice als „Fortführer der berühmten Bergakademie in Schemnitz“ erachtet und dass sie daher die mit deren Entstehung und Wirkung verbundenen historischen Daten ehrt, der Fakultät niemand verwehren, da die Stadt in der sie liegt sich im gleichen heutigen Land befindet wie die Stadt Banská Štiavnica, der Platz der früheren Bergakademie Schemnitz. Vor allem aber ist diese Feststellung nicht nur verständlich, sondern auch begrüßenswert. Die darin geäußerte Absicht verstärkt die Pflege wertvoller bergmännischer Traditionen in einer sich schnell wandelnden Welt (16) und trägt damit zur Aufrechterhaltung eines gemeinsamen Kulturgutes aller an den Besprechungen beteiligter Institutionen bei. Sie liegt folglich auch in einem gemeinsamen Interesse. Die wichtigste Passage im zweiten Teil der Deklaration ist die vom

Verfasser vorgeschlagene Aussage, „dass wir alle in dieser oder jener Hinsicht die geistigen Erben der Bergakademie in Schemnitz sind“. Die mit dieser Formulierung vorgebrachte Überlegung führte eine Wende bei den Verhandlungen herbei, sodass sich die Vertreter der Universität Miskolc beim Abschluss der zweitägigen Sitzung auch mit diesem Wortlaut vorläufig einverstanden erklärten, vorbehaltlich der endgültigen Zustimmung der Gremien ihrer Universität. Auch zum Zwecke des vorläufigen Einverständnisses waren die Herren am Ende des ersten Verhandlungstages zu Besprechungen nach Miskolc gefahren, das sich nur etwa eine Autostunde von Košice entfernt befindet.

Zusätzlich kam bei den Besprechungen relativ kurz auch ein mündlich vorgetragener Vorschlag von Dekan Rybar für das Programm der vorgesehenen Feier zum 240. Gründungstag der Bergakademie Schemnitz zur Sprache. Sowohl hierüber wie insbesondere über den primären Verhandlungspunkt konnte aber jedenfalls an den beiden Sitzungstagen noch kein ein endgültiges Ergebnis erreicht werden. Entsprechend fanden die weiteren Verhandlungen teils schriftlich statt, teils fernmündlich, teils mündlich anlässlich der Feier, welche aus Anlass von 50 Jahren Bergbaufakultät in Košice und von 60 Jahren Bestand der Fakultät am 20. September 2001 in Košice abgehalten wurde.

Der Gegenstand der weiteren Verhandlungen war für den Verfasser dieser Zeilen vornehmlich ein Brief von Dekan Prof. Rybar vom 29.6.2001, mit dem er schriftlich seinen Programmvorschlag für die im Jahr 2002 vorgesehene 240-Jahr-Feier der Bergakademie Schemnitz mitteilte sowie vor allem auch den Text der Deklaration, „we discussed in this spring“. Dieser Text enthielt sowohl in sachlicher als auch in sprachlicher Hinsicht noch einige korrekturbedürftige Stellen. Insbesondere ging es darum, das Wort „Österreich“, das sich in dem übermittelten Wortlaut gleichfalls im Punkt 3 des zweiten Teils der Deklaration befand, zu streichen, da die montanistische Universität Österreichs nicht erst „nach dem Zerfall der österreich-ungarischen-Monarchie“ entstanden ist. Einvernehmlich wurden alle vom Verfasser bei den Verhandlungen vorgebrachten Korrekturvorschläge in die endgültige Fassung der Deklaration aufgenommen.

Sehr bedeutsam war sodann auch die Zusammenkunft der Verhandlungspartner bei der vorstehend bereits genannten Jubiläumsfeier am 20. September 2001, bei welcher der Verfasser wieder die Montanuniversität vertreten durfte. Dabei teilten die ungarischen Professoren mit, dass die Universität Miskolc mit dem vereinbarten Wortlaut der Deklaration endgültig einverstanden sei, was aber wohl fernmündlich schon vorher geschehen sein dürfte. Für diese Zustimmung zu der Deklaration war auch das Einvernehmen darüber von Bedeutung, dass die Vertreter der Bergbaufakultät in Miskolc und der Forstfakultät in Sopron ausdrücklich als „Rechtsnachfolger der Bergakademie in Schemnitz“ unterschreiben konnten. Siehe dazu auch A 10.

Nachdem somit allgemeines Einverständnis erreicht worden war – und vielleicht auch um eventuelles nachträgliches Vorbringen nicht möglich zu machen –, lud Dekan Prof. Dr. Pavol Rybar dazu ein, die Deklaration bereits am 30. November 2001 in Košice feierlich zu unterzeichnen und damit nicht erst auf der 240-Jahr-Feier in Schemnitz, wie dies das ursprüngliche Programm zunächst vorgesehen hatte. Der Verfasser konnte wegen schon vorher festgelegter anderer Termine (A 1) zu diesem Zweck nicht nach Košice reisen, sodass – wie bereits gesagt – im Namen von Magnifizienz Pöhl Altrektor em. Prof. Dr. Dr. h.c. Albert Oberhofer die Deklaration an dem genannten Termin unterzeichnet hat.

Zum Abschluss der Ausführungen in diesem Abschnitt und zum Beleg der „oral history“ sei auf zwei Briefe des Dekans der Bergbaufakultät Miskolc, Prof. Dr. József Böhm, verwiesen, die in den Anlagen unter A 11 beigelegt sind. Der Verfasser erhielt diese ihm sehr ehrenden Schreiben im Gefolge seiner im Sommer 2003 geäußerten Bitte, ihm ein Exemplar des „Gedenkbuchs zum Jubiläum der Geburt der Akademischen Bildung Schemnitz 1762“ (49) zukommen zu lassen.

5. Zu verschiedenen Ereignissen im Zusammenhang mit der Deklaration

Zusätzlich zu den Ereignissen, durch welche die Deklaration entstanden ist und die in den vorstehenden Abschnitten 2 und 4 erörtert worden sind – d. h. insbesondere zusätzlich zu den beiden Besprechungen in Herl'any am 14. und 15. März 2001 und in Košice am 20. September 2001 sowie zu der Unterzeichnung am 30. November 2001 –, waren mit dem Zustandekommen der gemeinsamen Erklärung der sechs akademischen Institutionen mehr oder weniger auch verschiedene andere Geschehnisse verbunden. Dies betrifft insbesondere eine Reihe von Jubiläumsveranstaltungen, von denen teilweise schon die Rede war, sowie eine Sitzung zu deren Vorbereitung. Darüber soll nachstehend ergänzend in den sieben Punkten a) bis g) berichtet werden.

- a) Wie bereits ausgeführt, fand die zweite Besprechung der vorgeschlagenen Deklaration im zeitlichen Zusammenhang mit der Feier des 60-jährigen Bestehens der slowakischen Bergbaufakultät am 20. September 2001 in Košice statt. An dieser Feier hat der Verfasser im Namen des Rektors der Montanuniversität teilgenommen und dabei eine von Magnifizienz Pöhl unterzeichnete Gratulationsurkunde überreicht sowie die in den Anlagen unter A 12 wiedergegebene Ansprache gehalten.
- b1) Nachdem Dekan Prof. Dr. Rybar bereits am 14./15. März 2001 mündlich und dann am 29. Juni 2001 auch schriftlich seine Vorstellungen über den Ablauf der Feierlichkeiten aus Anlass der 240. Wiederkehr der ersten Entschließung Maria Theresias über die Errichtung einer akademischen Lehranstalt in Schemnitz übermittelt hatte, lud er mit Schreiben vom 15. Februar 2002 an Magnifizienz Pöhl dazu ein, diese Angelegenheit sowie ferner die Möglich-

keiten zukünftiger Kooperationen bei einer Zusammenkunft in Banská Štiavnica/Schemnitz am 13. und 14. März 2002 weiter zu besprechen. An dieser Besprechung hat der Verfasser im Auftrag von Magnifizenz Pöhl teilgenommen.

- b2) Die 240-Jahr-Feier mit ihrem Höhepunkt, der Verkündung der Deklaration, wurde hierbei in der Form vereinbart, wie sie sodann im September 2002 gemäß der Darstellung unter Punkt d) dieses Abschnitts abgelaufen ist. Änderungen gegenüber dem ursprünglichen, d. h. dem im Herl'any vorgetragenen Programm gab es hierbei nicht nur durch den Wechsel der Vortragenden bei der Verkündung, über den der Verfasser bereits in Abschnitt 2 dieses Aufsatzes berichtet hat, sondern vor allem auch dadurch, dass die Technische Universität Bratislava als älteste akademische Institution der heutigen Slowakei verlangte, an der Festfolge beteiligt zu werden. Infolgedessen wurden auch die von Anbeginn an vorgesehenen drei Vorträge von Historikern, je einem aus der Slowakei, aus Ungarn und aus Österreich, die sich mit der „Bedeutung der Bergbauakademie in Banská Štiavnica für die geistige und technische Entwicklung des gegenwärtigen und künftigen Mitteleuropas“ befassen sollten, von Banská Štiavnica nach Bratislava/Pressburg verlegt. Siehe dazu auch A 13. Ebenfalls wurde durch diese Änderungen der Zeitraum für die Veranstaltungen um einen Tag gekürzt, sodass sie nunmehr zwar weiter am 11.09. 2002 beginnen, aber am 17.09. enden sollten.
- b3) Als Möglichkeit einer weiteren Kooperation der an der Deklaration beteiligten montanwissenschaftlichen Einrichtungen wurde auf der Sitzung vorgeschlagen, in der Stadt Banská Štiavnica einen gemeinsamen Lehrstuhl der Universitäten, welche die Deklaration unterschrieben haben, zu errichten, ein Projekt, das offensichtlich vor allem auch im Interesse des Bürgermeisters der Stadt Schemnitz lag, welcher an der Sitzung teilnahm. Die Aufgabe dieses Lehrstuhls sollte die Veranstaltung von Ausbildungsgängen unterschiedlicher Dauer – von Sommerkursen bis zu mehreren Semestern – und die Durchführung von Forschungen zur Geschichte von Bergbau und Bergbauwissenschaften sein.

Der Verfasser hat sich in dieser Angelegenheit nur sehr zurückhaltend geäußert, sowohl in Ermangelung eines Mandats, über langfristige finanzielle Belastungen der Montanuniversität zu verhandeln, als auch aus prinzipiellen Gründen. Er verwies auf die Schwierigkeit, in die eher abgelegene Kleinstadt Banská Štiavnica von Anfang an eine ausreichend große Zahl von Studenten zu bringen, jedenfalls aus Ländern westlich der Slowakei, um den Lehrstuhl zu rechtfertigen. Stattdessen schlug er vor, klein zu beginnen und zunächst zu versuchen, Sommerkurse anzubieten, die von zeitweise dafür gewonnenen Lehrkräften betreut werden. Aufgrund der dabei gemachten Erfahrungen könne dann über nächste

Schritte entschieden werden. Gemäß dem Protokoll der Sitzung, das Professor Rybar versandt hat, ist nach deren Ende von mehreren Teilnehmern beschlossen worden, die Angelegenheit unter der Leitung von Dekan Prof. Rybar weiterzuverfolgen, u. a. durch einen Antrag der Stadt Banská Štiavnica an die EU. Außerdem soll ein bedeutender emeritierter Professor aus der Slowakei als Leiter des gemeinsamen Lehrstuhls vorgeschlagen werden. Der Verfasser dieser Zeilen hat in dieser Angelegenheit bisher keine weiteren Informationen erhalten.

- c) Am 23. April 2002 besuchte Dekan Prof. Dr. Rybar Magnifizenz Pöhl in Leoben, um weitere Einzelheiten über die Teilnahme der Montanuniversität an den Veranstaltungen im September d. J. zu besprechen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Unterschrift von Magnifizenz Pöhl auf der Urkunde der Deklaration geleistet.
- d) Die Veranstaltungen zur 240-Jahrfeier der Bergakademie Schemnitz und zur Verkündung der Deklaration fanden vom 11. – 17. September 2002 nacheinander in den Städten Bratislava, Banská Štiavnica und Košice statt und hatten den folgenden Verlauf: Unter der Ägide der Technischen Universität Bratislava: am 11.9.2002 Konzert und Empfang sowie am 12.9.2002 festliche Eröffnung und Begrüßungen in Anwesenheit des slowakischen Staatspräsidenten Schuster – ehemaliger Bürgermeister von Košice –, der dabei auch das Ehrendoktorat der Technischen Universität Bratislava erhielt, ferner historisch ausgerichtete Veranstaltungen; als Historiker sprachen Prof. László Zsámboki, Miskolc, über „Zweieinhalb Jahrhunderte im Dienste der Bergingenieur-Ausbildung“, Professor Dr. Günther Jontes, Leoben, über „Schemnitz und Leoben: Akademisches Montanstudium im 19. Jahrhundert“ sowie Univ.-Doz. Dr. Ivan Hercko, Zvolen, über „Beitrag der Professoren der Berg- und Forstakademie zur Entwicklung der Bergbauwissenschaft und Technik“; am 12.9.2002 gleichfalls noch Weiterreise nach Banská Štiavnica. In Banská Štiavnica wurde am frühen Nachmittag des 13. September 2002 – nach einer vorhergehenden Eröffnung der Feier im Barocksaal des Kammerhofs – die bereits erwähnte Veranstaltung in der Katharinen-Kirche abgehalten, mit feierlichem Einzug, mehreren Ansprachen, der Verlesung der Deklaration in allen betroffenen Sprachen, dem Vortrag von Prof. Kovács in lateinischer Sprache sowie demjenigen des Verfassers gemäß A 2, verlesen durch Prof. Dr. Horst Wagner. Vergleiche dazu auch die Ausführungen in Abschnitt 2 sowie die **Abbildungen 4 bis 7**. Am späten Nachmittag folgten ein Empfang im Rathaus und die Enthüllung einer Gedenktafel. Der Abend war einem als Salamanderzug bekannten traditionellen Umzug von Professoren und Studenten durch die Stadt gewidmet, an dem vor allem Personen aus Košice und Miskolc teilnahmen. Am 14. September 2002 wurde die Wei-

terfährt nach Košice angetreten mit anschließender Registrierung dortselbst für die in den folgenden Tagen stattfindenden Veranstaltungen aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Bergbaufakultät an der Technischen Universität Košice. Am Sonntag, den 15. September konnte eine touristische Exkursion in das slowakische Weingebiet Tokaj unternommen werden. Den Hauptprogramm punkt am 16. September bildete eine feierliche Sitzung des Wissenschaftlichen Rats der Technischen Universität Košice, bei welcher Prof. Dr. Ferenc Kovács das Ehrendoktorat der Technischen Universität Košice verliehen wurde. Am 17. September 2002 folgte in Košice eine Tagung über das Thema „Bergbau und Verfügbarkeit von mineralischen Rohstoffen in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts“.

- e) Die nächste zu erwähnende Veranstaltung stand nur indirekt mit der Deklaration in Verbindung, Es war dies vom 16. bis zum 18. Oktober 2002 die 50-Jahr-Feier der Technischen Universität Košice in ihrer Gesamtheit. In Vertretung des verhinderten Rektors Bergrat h.c. Dr. Wolfgang Pöhl hat Altrektor Em. Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Albert F. Oberhofer die Montanuniversität bei dieser Veranstaltung vertreten. Der Verfasser war zu diesem Zeitpunkt noch reiseunfähig.



Abb. 4: Festfahne zur 240-Jahr-Feier der Bergakademie Schemnitz am 13. September 2002 am Rathaus der Stadt Banská Štiavnica. Foto: G. Jontes.

- f) Als weiterer Punkt im Zusammenhang mit der Deklaration sei das „Gedenkbuch zum Jubiläum der Geburt der Akademischen Bildung Schemnitz 1762“ genannt, herausgegeben von László Zsámboki mit den Erscheinungsorten Miskolc und Košice 2002 (49). Es beginnt mit einer „Salutatio“ in lateinischer Sprache von Prof. Kovács (30), die wahrscheinlich zu großen Teilen auch seine Rede in der Katharinenkirche in Banská Štiavnica wiedergibt. Sodann folgen in den drei Sprachen Ungarisch, Slowakisch und Deutsch zunächst die Deklaration und anschließend die historischen Vorträge der Herren Hercko, Jontes und Zsamboki in Bratislava (24, 26, 48) sowie je ein Bericht über ihre Bergbaufakultäten von den Dekanen Böhm, Miskolc, und Rybar, Košice (2, 40). In dem Bericht von Prof. Rybar wird auch seine Initiative für die Deklaration erörtert. Ein Nachwort von Dekan Dr. József Böhm beendet das Buch (3).
- g) Schließlich möge noch erwähnt sein, dass bei der feierlichen Sitzung des Wissenschaftlichen Rats der Technischen Universität Košice am 16. September 2002 auch die Verleihung eines Ehrendoktorats an den Verfasser dieser Zeilen vorgesehen war; infolge seines bereits erwähnten Unfalls konnte er dies aber nicht wahrnehmen. Die Verleihung ist daher im Jahre 2003 nachgeholt worden. Vgl. dazu auch (17).



Abb. 5: Der Rektor der Montanuniversität Leoben, Magnifizenz Bergrat h.c. Dipl.-Ing. Dr. mont. Wolfgang Pöhl, bei seiner Ansprache im Rahmen der Eröffnung der Feierlichkeiten am 13. September 2002 im Kammerhof in Banská Štiavnica. Foto: G. Jontes.

Abb. 6 und 7: Siehe Umschlagseite 4 (U4)

6. Zu den in der Deklaration genannten „traditionellen Beziehungen“

Die Deklaration schließt mit der als Punkt 5 des zweiten Teils wiedergegebenen Erklärung, „dass wir die traditionellen Beziehungen unserer Institutionen nutzbar machen werden für die künftige Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bildung und Wissenschaft in Bereichen, in denen wir tätig sind, verbunden mit der Absicht, diese Zusammenarbeit zu intensivieren.“ Dieser Wunsch nach Intensivierung weist schon darauf hin, dass es in der Tat bereits in der Vergangenheit sehr gute Beziehungen zwischen der heutigen Montanuniversität Leoben und den drei weiteren montanwissenschaftlichen Unterzeichnern der Deklaration gegeben hat. Das traf bis einschließlich 1918 auch für das Verhältnis der Leobener Hochschule zur früheren Bergakademie in Schemnitz zu. Nachstehend mögen einige dieser Verbindungen dokumentiert werden, um damit zu zeigen, dass die unterzeichnete Deklaration auf einem soliden Fundament beruht. Allerdings kann dies nur beispielhaft und nur anhand derjenigen Sachverhalte geschehen, von denen der Verfasser Kenntnis besitzt; eine eigene Recherche hierüber hat er nicht angestellt. Bei seinen Darlegungen wird er zunächst auf generelle Sachverhalte eingehen, d. h. auf solche, welche die Hochschulen insgesamt betreffen und nicht nur die Bergbau fakultäten. Dabei nennt er der historischen Reihenfolge nach Beispiele aus der Zeit der Monarchie, aus der Zwischenkriegszeit und aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Anschließend wird er dann von eigenen Erfahrungen berichten.

Für die Zeit der Monarchie möge als erstes Beispiel die jahrzehntelange gemeinsame Herausgabe des Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuchs genannt werden, das 1841 von Peter Tunner als erstem Professor der steirischen Hochschule gegründet und das 1938 in die heutigen Berg- und Hüttenmännische Monatshefte übergeführt worden ist (21, 22). Im Jahr 1855 beteiligte sich zunächst die Lehranstalt in Příbram und im Jahre 1859 sodann auch die Bergakademie Schemnitz an der Herausgabe dieses Periodikums. Im Falle von Schemnitz reichte diese Zusammenarbeit bis zum Jahre 1903 (einschl.), ungeachtet des Umstands, dass die offizielle Unterrichtssprache der alten Bergakademie nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich 1867 auf Ungarisch umgestellt worden war. Im Falle von Příbram wurde die Kooperation bis zum Jahre 1914 (einschl.) fortgesetzt. Zum Zwecke dieser Zusammenarbeit wechselten sich Professoren der drei Hochschulen bei der verantwortlichen Redaktion der Zeitschrift ab, wobei allerdings in den letzten Jahren vor ihrem Ausscheiden die Bergakademie Schemnitz nicht mehr beteiligt war.

Ein zweites Beispiel für die Zeit der Monarchie betrifft vor allem die Hochschulen in Leoben und Příbram. Wie von Kunnert (31) gezeigt, ist es zwischen den beiden Hochschulen zu einer „geistigen Brücke“ durch den Ortswechsel zahlreicher maßgeblicher Professoren gekommen. Kunnert nennt acht solche Fälle. So war z. B. auch der Leobener Absolvent und langjährige Leobener Ordinarius

für Mineralogie, Geologie, Paläontologie und Lagerstättenlehre, Hans Höfer von Heimhalt, der als Erdölfachmann aufgrund seiner Entdeckung bzw. Entwicklung der Antiklinaltheorie weltberühmt geworden ist, vor seinem Dienstantritt in Leoben im Jahre 1881 zwei Jahre lang Inhaber der Lehrkanzel für Bergbaukunde in Příbram.

Nicht zuletzt sei noch auf den folgenden Sachverhalt hingewiesen, der das Beziehungsgeflecht zwischen den Hochschulen Schemnitz, Leoben und Příbram während der Zeit der Monarchie maßgeblich mitbestimmt hat. Durch den Austausch von Professoren und vor allem auch von Studenten ist das spezielle bergmännische und studentische Brauchtum, das sich an der Bergakademie Schemnitz aufgrund ihrer Kontakte zu dem jahrhundertalten dortigen Bergbau entwickelt hatte, auch auf die beiden anderen Hochschulen übertragen worden. Als Beispiel sei auf den „Ledersprung“ am Beginn des Studiums und auf den „Auszug“ am Ende des Studienjahres verwiesen, auf zwei festliche Veranstaltungen also, welche heute noch gemeinsam von Professoren, Assistenten und Studenten in Leoben gepflegt werden (16).

Als ein Beispiel für die ersprißliche Zusammenarbeit in der Zwischenkriegszeit kann auf die Vorbereitung und auf den Ablauf des großen Leobener Bergmannstages 1937 verwiesen werden (1). Für die Vorbereitung dieser Veranstaltung, deren mit Erfolg angestrebtes Ziel es unter anderem auch war, die 1934 verfügte Zusammenlegung der Leobener Hochschule mit der Technischen Hochschule Graz zu beenden, waren „Landesausschüsse“ in einer größeren Reihe von Ländern, und zwar in Bulgarien, dem Deutschen Reich, Polen, Rumänien sowie der Tschechoslowakei und Ungarn aus maßgeblichen Montanisten dieser Länder gegründet worden, deren Vorsitzende auch bei der Eröffnung des Bergmannstages zu Wort kamen. An der Spitze der beiden zuletzt genannten Landesausschüsse stand im Falle der Tschechoslowakei der Generaldirektor der Witkowitz Steinkohlengruben in Mährisch-Ostrau, Dr. mont. h.c. Ing. Eduard Šebela, und im Falle von Ungarn der Präsident des ungarischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Zentralbergwerksdirektor Dipl.-Ing. Florian Roth. Die Mitglieder der Ausschüsse dieser beiden Länder gehörten eindeutig zu den Spitzen des zugehörigen Montanwesens, einschließlich von Vertretern der Ministerien und der Schwesterhochschulen. Offensichtlich wirkten sich hierin noch zahlreiche in der Zeit der Monarchie entstandene Verbindungen aus.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich ein besonders enges Verhältnis innerhalb der von der Deklaration betroffenen Universitäten vor allem zwischen der Montanuniversität Leoben und der Universität Miskolc entwickelt. Als Beleg dafür können die relativ zahlreichen Ehrungen genannt werden, welche Professoren der beiden Hochschulen von der Partneruniversität erhalten haben. In Leoben betrifft dies acht und in Miskolc drei Personen. Siehe dazu auch A 14.

Für die generellen Beziehungen der jüngeren Zeit zwischen Leoben und Ostrava mögen zwei Beispiele genannt

werden. Das erste Beispiel ist ein Vortrag über die Montanuniversität und das österreichische Hochschulwesen, den im November 1996 der damalige Rektor der Leobener Hochschule, Univ.-Prof. Dr. mont. Dr. h.c. Peter Paschen, im Rahmen der vom österreichischen Kulturinstitut in Prag veranstalteten „Österreichtage an der Technischen Universität Ostrava“ gehalten hat. Als zweites Beispiel ist der Besuch einer zwölköpfigen Delegation der Technischen Universität Ostrava am 11. und 12. Oktober 2004 in Leoben zu nennen, mit dem Ziel, Fachgespräche zum Ausbau der Kooperation in Forschung und Lehre sowie zum Austausch von Wissenschaftlern zu führen.

Für die guten Beziehungen der Nachkriegszeit, welche die Leobener Hochschule als Ganzes zur Technischen Universität Košice besitzt, sei schließlich das Abkommen der beiden Hochschulen über die wissenschaftliche Zusammenarbeit angeführt, das am 24. Jänner 1995 von den seinerzeitigen Rektoren Prof. Dr. K. Florian, Košice, und Prof. Dr. Dr. h.c. A. F. Oberhofer, Leoben, abgeschlossen worden ist.

Die guten fachlichen und menschlichen Verbindungen, die der Verfasser persönlich als Leobener Professor für Bergbaukunde seit 1959 zu zahlreichen Fachkollegen an den in Rede stehenden Schwesterhochschulen und darüber hinaus allgemein in den drei betroffenen Nachbarländern gewinnen konnte, haben ihre Wurzeln zu einem beträchtlichen Teil in einer jahrzehntelangen Zusammenarbeit mit diesen Kollegen im Internationalen Organisationskomitee der Weltbergbaukongresse (15, 16). Ebenfalls ist in diesem Zusammenhang die 1990 in Leoben erfolgte Gründung und das gemeinsame Wirken seitdem in der „Society of Mining Professors – Societät der Bergbaukunde“ zu nennen (16). An der Gründung waren mehrere Professoren der Schwesterhochschulen beteiligt. – Nicht zuletzt spielt für die gegenwärtigen Beziehungen des Verfassers aber auch der folgende Umstand eine Rolle: Von den Lehrkanzeln für Bergbaukunde der vier Schwesterhochschulen nimmt fraglos diejenige der Universität Miskolc als Nachfolgerin von Schemnitz einen Ehrenplatz ein. Die Lehrkanzel ist im Jahre 1770 als erste ihrer Art ausdrücklich für das „praktische Bergwesen“ gegründet und mit Christoph Traugott Delius besetzt worden. Sie vertritt seither ihr Fach und ist dabei von Schemnitz über Ödenburg/Sopron nach Miskolc gewandert. Also ist sie auf bergbauwissenschaftlichem Gebiet nicht nur die älteste ihrer Hochschule, sondern sie ist auch die älteste der von der Deklaration betroffenen bergbaukundlichen Professuren überhaupt. Entsprechend kommt ihr nicht nur für den Verfasser dieser Zeilen auch aus historischen Gründen eine spezielle Stellung zu.

Die engeren Kontakte des Verfassers zu Kollegen der Universität Miskolc beginnen demgemäß auch im Jahre 1972 anlässlich seiner Teilnahme als einziger Person aus dem Westen an einer wissenschaftlichen Tagung in Balatonfüred am Plattensee zu Ehren der 200-jährigen Wiederkehr des Erscheinens des Buches „Anleitung zu der Bergbaukunst“ des – aus Westfalen stammenden –

Schemnitzer Professors Christoph Traugott Delius, des ersten ausdrücklich für den akademischen Unterricht geschriebenen bergbaukundlichen Lehrbuchs überhaupt. Die Verbindungen haben sich dann ständig intensiviert. In den 80er-Jahren war der bereits mehrfach erwähnte Miskolcer Professor für Bergbaukunde Dr. Ferenc Kovács mit Vorlesungen über Bergbausicherheit mehrere Jahre lang Gastprofessor am Leobener Institut für Bergbaukunde; seit 1996 ist er Ehrenbürger der Montanuniversität. Eine gute Zusammenarbeit bestand auch mit dem vorzeitig in den Ruhestand getretenen Miskolcer Professor für Bergbaukunde Dr. J. Patvaros, der u. a. mehrere Veröffentlichungen des Verfassers in die ungarische Sprache übersetzt hat. Seit 1986 ist der Verfasser als Ehrendoktor auch Mitglied der Universität Miskolc.

Enge fachliche Kontakte hat der Verfasser in den vergangenen Jahrzehnten aber auch zu anderen Dienststellen und Personen in Ungarn gehabt, wie zu dem Forschungsinstitut für Bergbau in Budapest, dem Ministerium für Bergbau in Gestalt des Mitglieds der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und seinerzeitigen Ministers Prof. Dr. László Kapolyi, für dessen im Jahre 1987 im Springer Verlag Wien/New York erschienenen Buch „Mineral Resources: A System Analytical and Functional Approach“ er ein „Foreword“ geschrieben hat. Besonders nennen möchte der Verfasser ferner einen jahrelangen fachlichen Diskurs mit den Professoren Dr. Gustav Faller, Dr. Miklos Toth und dem Vorgänger von Prof. Kovács, Professor Dr. Zambo, ohne dass hier die Möglichkeit besteht, zahlreiche interessante Einzelheiten hierzu vorzubringen. Seit 1990 ist der Verfasser auch Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.

Die Verbindungen zu Kollegen in der heutigen Tschechischen Republik begannen mit der Teilnahme des Verfassers am Zweiten Internationalen Bergbaukongress (später als Zweiter Weltbergbaukongress bezeichnet), der 1960 in Prag stattfand. Vor allem ist er damals mit zwei Fachkollegen in eine engere Verbindung getreten. Der erste hiervon war der amtierende Professor für Bergbaukunde der Montanuniversität in Ostrava A. Riman. An den sich anschließend über viele Jahre erstreckenden fachlichen Verbindungen mit ihm war als dritter Partner auch der wissenschaftlich sehr interessierte damalige Vorstandsdirektor der Salzach Kohlenbergwerke AG Dr. F. Locker beteiligt, der Hauptorganisator des Dritten Weltbergbaukongresses, der 1963 in Salzburg stattfand. Über das 1962 im Springer Verlag Wien/New York erschienene Buch von Prof. Riman „Projektierung und Rationalisierung von Kohlenbergwerken“ hat der Verfasser 1964 eine Rezension in den Berg- und Hüttenmännischen Monatsheften veröffentlicht (7). Der zweite Fachkollege, mit welchem der Verfasser damals in Kontakt getreten ist, war der aus politischen Gründen vorzeitig pensionierte Ostrauer Professor Bohuslav Stočes, eine Persönlichkeit von hohem internationalem Ansehen. Er nahm nicht an dem Kongress teil, aber der Verfasser konnte ihn ausfindig machen und ihn in seiner verhältnismäßig beengten

Dachwohnung in Prag besuchen. Die sich daran anschließenden Kontakte haben sich sehr fruchtbar ausgewirkt. Insbesondere hat der Verfasser als Mitarbeiter und einer der Mitautoren dazu beitragen können, dass Stočes in den Jahren 1963 bis 1966 trotz verschiedener politisch bedingter Behinderungen einen dreibändigen „Atlas of Mining Methods“ herausgeben konnte, den ersten Band bei einem Verlag in Herne in Deutschland, den zweiten und dritten Band im Selbstverlag der Autoren in Prag (43). In diesem Zusammenhang hat Bohuslav Stočes dem Verfasser auch seine relativ umfangreichen einschlägigen Unterlagen zur weiteren Verwendung und Betreuung hinterlassen. Bohuslav Stočes, Jahrgang 1890, verstarb im Jahre 1969, bevor die Absicht, ihm das Ehrendoktorat der Montanuniversität Leoben zu verleihen, ausgeführt werden konnte.

In Ergänzung der Darlegungen über die früheren Beziehungen zwischen den montanistischen Lehranstalten in Leoben und Ostrava möge der folgende Sachverhalt nicht verschwiegen werden. Wie es bis zur Wende des Jahres 1989 wohl generell für das Verhältnis zwischen Österreich und Tschechien der Fall war, hat auch für die hier zu besprechenden bergbauwissenschaftlichen Beziehungen in der genannten Zeit die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ mit Hilfe des Einmarsches der russischen Armee im Jahre 1968 fraglos eine Rolle gespielt. In dessen Folge kam es u. a. auch im Internationalen Organisationskomitee der Weltbergbaukongresse zum Wechsel von Personen. Es ist zu hoffen, dass die gemeinsame Deklaration der Hochschulen wieder zu so guten Beziehungen führen wird, wie sie in der Zeit der Monarchie und in der Zwischenkriegszeit bestanden haben.

Im Zusammenhang mit den menschlichen Beziehungen und der wissenschaftlichen Zusammenarbeit, die der Verfasser in den vergangenen Jahrzehnten mit slowakischen Kollegen pflegen konnte, denkt er als Erstes an den leider viel zu früh verstorbenen Professor Dr. František Valachovic und den inzwischen emeritierten Professor Jan Fabian. Mit Professor Valachovic bestand zwischen 1976 und seinem Tod im Jahre 1979 eine ausdrücklich auch schriftlich vereinbarte Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Gesteinszerspannung im Bereich der bergmännischen Gebirgsmechanik, die unter anderen zu einem Vortrag des Verfassers und seines Mitarbeiters Ernst Brennstener auf einer von Professor Valachovic organisierten Tagung des Slowakischen Akademie der Wissenschaften über „Theoretische und Praktische Aspekte der Zerspannung der festen Stoffe“ im Jahre 1976 in Smolenice bei Bratislava geführt hat (18). Die Zusammenarbeit mit Professor Fabian hat gleichfalls zu einem Vortrag des Verfassers geführt, und zwar auf der im Oktober 1995 in Bratislava veranstalteten Tagung „Mineral Policy of Government after Economical Restructuralisation in Middle Europe“ (13). Der Vortrag ist für sein Erscheinen in einem Tagungsband dann auch von Prof. Fabian dankenswerterweise in die slowakische Sprache übersetzt worden.

Zusätzlich könnte der Verfasser noch etwa zehn Besuche anführen, die ihn in den vergangenen Jahrzehnten

beruflich in die Slowakei geführt haben, insbesondere auch nach Schemnitz. Diese beginnen mit seiner Vertretung der Montanuniversität bei der 200-Jahr-Feier der alten Bergakademie im Jahre 1964 im heutigen Banská Štiavnica und stehen in der Folge auch mehrfach im Zusammenhang mit seinen jüngeren Darlegungen über die alte „Sozietät der Bergbaukunde“ (12, 16, 19, 35). Sicher sind die dabei gepflegten guten Kontakte auch dadurch gefördert worden, dass mehrere Professoren der Bergaufakultät in Košice in Leoben studiert haben. Es sind dies der emeritierte Professor Sopko und die inzwischen verstorbenen Professoren Valachovic und Spaldon. Eine wichtige Kontaktperson war für den Verfasser in der Vergangenheit neben den Herren der Technischen Universität Košice aber auch der bei der Slowakischen Akademie der Wissenschaften tätige Historiker Dr. Jozef Vozár.

7. Schlusswort

Der Abschluss dieser Darlegungen soll sich wieder unmittelbar auf die Jubilarin beziehen, womit gleichzeitig auch noch einmal von Schemnitz, heute Banská Štiavnica, als dem Ort der „berühmten Bergakademie“, wie sie die Deklaration nennt, die Rede sein kann. Der Verfasser knüpft dazu an seinen Vortrag „Über Wesen und Besonderheiten der Montanwissenschaften als Quelle der Traditionen des montanistischen Schulwesens“ an, den er im September 1998 in Banská Štiavnica auf einer Tagung über die „Traditionen des montanistischen Schulwesens in der Welt“ gehalten hat (14). Diese Tagung war das 4. Erbesymposium, d. h. die vierte Folge der Symposienreihe „Das kulturelle Erbe in den Montan- und Geowissenschaften, Bibliotheken – Archive – Museen“, welche von Frau Hofrätin Dr. Lieselotte Jontes gemeinsam mit dem verstorbenen Dr. Peter Schmid von der Bibliothek der Technischen Universität Bergakademie Freiberg im Jahre 1993 ins Leben gerufen worden ist. Insgesamt haben bisher acht Tagungen dieser Art stattgefunden, Freiberg 1993, Leoben 1995, St. Petersburg 1997, Banská Štiavnica 1998, Golden (USA) 2000, Idria (Slowenien) 2002, Leiden (Niederlande) 2003 und Schwaz 2005.

Mit der Begründung der Erbesymposien hat sich die Jubilarin in der Sicht des Verfassers ein besonders großes Verdienst erworben. Unter den nicht wenigen laufend stattfindenden Veranstaltungen auf montanhistorischem Gebiet zeichnet sich diese Tagungsreihe dadurch aus, dass sie systematisch auf einer soliden international vernetzten Quellenbasis beruht und ebenso systematisch Schätze hebt, von denen viele ohne diese Symposien wahrscheinlich unbeachtet blieben. Als historisch interessiertem Bergingenieur ist es dem Verfasser daher auch ein Anliegen, der Montanhistorikerin Lieselotte Jontes hierfür in gleicher Weise herzlich zu danken und zu gratulieren. Zusätzlich benutzt er die Gelegenheit aber auch dafür, der Bibliotheksdirektorin Hofrätin Dr. Jontes für ihre jahrzehntelange Unterstützung bei zahlreichen Recherchen bergbaukundlicher Art seinen aufrichtigen Dank auszusprechen.

Vor allem aber: Der Verfasser wünscht Frau Hofrätin Dr. Lieselotte Jontes noch viele Jahre und Jahrzehnte guter Gesundheit. Möge es ihr gegeben sein, auch in Zukunft mit Freude und ebenso erfolgreich wie bisher für unser „montanicum“ wirken zu können. Dazu sagt der Verfasser von Herzen Glück auf!

Anmerkungen und Anlagen

A1/Anmerkung: Der Verfasser musste in der fraglichen Zeit an einer Sitzung bei der Energiekommission der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen in Genf teilnehmen. Er war damals noch Mitglied einer Expertengruppe zur Entwicklung eines internationalen Rahmensystems für die Erfassung und Klassifizierung von Vorräten mineralischer Rohstoffen bei dieser Kommission und damit auch bei der Energiekommission selbst (20).

A2/Anlage: Ansprache des Verfassers im Namen der „Society of Mining Professors – Societät der Bergbaukunde“ bei der feierlichen Verkündigung der Deklaration in der St. Katharinenkirche in Schemnitz am 13. September 2002; wegen Unfalls des Verfassers von O. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. mont. Horst Wagner verlesen.

Vor 216 Jahren, im Jahre 1786, wurde hier in Banská Štiavnica und in Skleno unweit von hier von 27 hochrangigen Wissenschaftlern aus aller Welt und mit maßgeblicher Beteiligung Schemnitzer Professoren die „Societät der Bergbaukunde“ gegründet. Sie ist die erste international organisierte wissenschaftliche Gesellschaft der Erde überhaupt. Zwar bestand sie infolge des Todes ihres Gründers Ignaz von Born im Jahre 1791 und der Wirren der Französischen Revolution nur 5 Jahre, aber sie hat in dieser Zeit bedeutsame Wirkungen auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit erzielt. Dazu zählt u. a. auch die Publikation von zwei gewichtigen Sammelwerken wissenschaftlicher Arbeiten. Die Societät der Bergbaukunde hatte 154 hochqualifizierte Mitglieder aus 22 Ländern zwischen Russland und Mexiko. Zu diesen Persönlichkeiten des Bergbaus und der damit verbundenen Gebiete gehörten z.B. auch Klaproth, Lavoisier und James Watt. – Vor 12 Jahren, im Jahre 1990, wurde in Leoben von 34 Professoren der Bergbaukunde aus Europa und Übersee eine wissenschaftliche Gesellschaft gegründet, die es sich bewusst zum Ziel gesetzt hat, im Sinne der alten „Societät der Bergbaukunde“ zu wirken, d.h. im Sinne einer international organisierten wissenschaftlichen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bergbaukunde. Sie trägt daher auch den Doppelnamen „Society of Mining Professors – Societät der Bergbaukunde“. Sie hat inzwischen 13 erfolgreiche Jahrestagungen veranstaltet und publiziert in einer eigenen Zeitschrift. Diese Gesellschaft hat 120 Mitglieder aus 31 Staaten, vornehmlich, wie auch die alte Societät, aus Europa. – Für mich als emeritierten Professor für Bergbaukunde der Montanuniversität Leoben und als Gründungspräsident der „Society of Mining Professors – Societät der Bergbaukunde“ ist es eine große Ehre, in deren Namen hier und heute das Wort zu ergreifen. Meine Aufgabe ist es, dieser Festversammlung die besten Grüße und Wünsche unserer Gesellschaft zu überbringen, die sich in mehrfacher Hinsicht mit dem heutigen Ereignis verbunden fühlt, sowohl historisch gesehen als auch zukunftsbezogen. Vor allem wünscht die „Society of Mining Professors – Societät der Bergbaukunde“ den Fakultäten und Hochschulen, welche die gemeinsame und hier verkündete Deklaration erarbeitet haben, recht viel Erfolg bei der zukünftigen gemeinsamen Arbeit. Das verbinde ich auch persönlich mit einem sehr herzlichen „Glück auf“ und dies nicht zuletzt auch als ein Beteiligter bei der Entstehung der Deklaration.

A 3/Anmerkung: Mit der Entstehung der Bergakademien ist auch der größere Zusammenhang der Entwicklung und des Wesens der Bergbauwissenschaften bzw. Montanwissenschaften verbunden. Dazu sei u. a. auf (8, 9, 10, 11, 14, 16, 21, 22) verwiesen.

A 4/Anmerkung: Über den Zeitpunkt des Beginns einer höheren Ausbildung in Schemnitz gibt es aufgrund der angegebenen Daten unterschiedliche Interpretationen bzw. Auffassungen. Im ersten Teil der Deklaration, der von der Fakultät von Košice zu verantworten ist, wird 1735 als Beginn der wissenschaftlichen Lehre in Schemnitz, 1762 als Gründungsdatum der Akademie und 1770 als Anfang ihrer vollen Funktionstätigkeit genannt. Dem entspricht auch, dass das Wappen, das die Fakultät in Košice sich gegeben hat, die Zahl 1762 trägt. Im dritten Teil der Resolution, d. h. bei den Unterschriften, bezeichnen

sich die beiden ungarischen Fakultäten als „entstanden 1735“. Sowohl für eine „Entstehung 1735“ als auch für eine „Gründung“ 1762 lassen sich Erklärungen in der sehr sorgfältigen dreiteiligen Arbeit des berühmten Soproner Professors für Markscheidekunde A. T. Hornoch (auch als Tarczy-Hornoch bekannt) „Zu den Anfängen des höheren bergtechnischen Unterrichts in Mitteleuropa“ aus dem Jahre 1941 finden (25). In diesen Ausführungen sind zahlreiche der maßgeblichen Schriftsätze wörtlich abdruckt. – So heißt es bei Hornoch nach Darlegungen über den Unterricht an der 1735 begonnen Bergschule über ihren als Wissenschaftler herausragenden Lehrer, den „Polyhistor“ Samuel von Mikoviny, dass er unter anderem „Mitglied der Preußischen wissenschaftlichen Gesellschaft, der Vorläuferin der Preußischen Akademie der Wissenschaften“ war. Ferner wird im Teil 1 von (25) ausgeführt: „Die montanistischen Wissenschaften wurden also an der Schemnitzer Schule nach dem seinerzeitigen Stand der Wissenschaften auf der höchsten Stufe gelehrt, ihr Ziel bestand in der Heranbildung von leitenden Fachmännern für den Bergbau... Die Schemnitzer Schule war also schon seit 1735 eine hohe Schule, ganz gleichgültig, wie sie benannt wurde. Selbst in dem Dekret vom 2. April 1770 erscheint noch die Bezeichnung ‚Akademie‘ und ‚Bergschule‘ abwechselnd. Erst am Ende des XVIII. und am Anfang des XIX. Jahrhunderts geht die Bezeichnung ‚Bergschule‘ im deutschen Sprachgebrauch auf jene seinerzeit entstandenen Anstalten über, die aus den Arbeitern Aufsichtspersonen für das Montanwesen herantildeten und deren erste in der ehemaligen Habsburger-Monarchie mit dem Dekret vom 4. Juli 1821 in Schemnitz errichtet wurde. Vergleichen wir den Lehrplan der Schemnitzer Schule mit den gleichzeitigen der Universitäten, so fällt dieser keinesfalls zum Nachteil von Schemnitz aus.“ – Zu der Resolution Maria Theresias von 1762 wird von A. T. Hornoch im Teil 2 von (25) ausgeführt: „Es fällt auf, daß nach der Schreibweise Maria Theresias sie den Antrag zur Errichtung einer praktischen Lehrschule in Schemnitz genehmigte. Nun, in Schemnitz bestand bereits seit 1735 eine Bergschule, zu jener Zeit vorwiegend praktischer Richtung – (gemeint ist, wie vorher von Hornoch ausgeführt, eine Niveaueenkung – gemeint ist, wie nach dem Tode Mikoviny 1750 eingetreten war, d. Verf.) – während beide, hier wörtlich wiedergegebenen Anträge – (gemeint sind die von Hornoch vorher zitierten Ausführungen in den Maria Theresia vorgelegten Dokumenten zu Schemnitz und Prag, d. Verf.) – e i n d e u t i g von einem ‚Studium theoreticum de Mineralibus‘ sprechen. Der Grund dieser nicht ganz präzisen selbst verfassten Ausdruckweise Maria Theresias ist einfach in dem zweiten Absatz ihrer Resolution zu suchen. Nachdem Peithner als Professor in Schemnitz als ungeeignet angesehen wurde, erhielt er von Maria-Theresia als Belohnung für seine Arbeiten an Stelle der vorgeschlagenen Remuneration dennoch eine Professur in Prag, die aber ohne Verbindung mit der Praxis als eine rein theoretische Institution (vgl. auch den 4. Absatz des Kommissionsberichtes), vorwiegend für das Bergrecht gedacht war. Die Schemnitzer Schule sollte aber nicht nur die theoretischen Grundlagen geben, sondern diese mit der Praxis auch enge verbinden, also Fachmänner bilden; dazu dient die Unterscheidung ‚praktische Lehrschule‘ in der Resolution, womit Maria Theresia also eine t e c h n i s c h e Lehrschule meinte. Damit steht auch im Einklange, daß bei der kurz darauf erfolgenden, später noch ausführlicher (zu) erörternden Ernennung von Nikolaus Jacquin wieder ausdrücklich vom Studium theoreticum de Mineralibus gesprochen wird, wobei Jacquin (im Gegensatz zu Peithner) zum ‚Professor des Praktischen Bergwesens und der Chymischen Lehre‘, er selbst allerdings nach dem gleichen Erlass nur für die Mineralogie und Chemie ernannt wurde und dieser Entschluss den ‚gesamten Kay. Königl. Berg-Aemtern mit dem Auftrag kundgemacht werde, dasz aus einem jedem Lande, wo der Berg-Bau betrieben wird, einer oder einige Practikanten an ihne Jacquin zur Lehre angewiesen werden sollen‘. Dies bezog sich also auch auf Böhmen trotz der in Prag errichteten Lehrkanzel“. – Im gleichen Sinne wie Hornoch argumentiert auch László Zsámboki aus Miskolc in seinem umfangreichen Beitrag aus dem Jahre 2002 „Zweieinhalb Jahrhunderte im Dienste der Bergingenieurausbildung“ (48). Nach ihm ist es zudem 1770 und später auch zu ‚einander widersprechenden Verordnungen‘ der Wiener Hofkammer gekommen, denen offensichtlich „zwei, zum Teil gegensätzliche Auffassungen zugrunde“ lagen. – Im Gegensatz zu Hornoch und Zsámboki schreibt dagegen Günther Jontes in seinem Aufsatz „Schemnitz und Leoben: Akademisches Montanstudium im 19. Jahrhundert“ (26): „Die Bergakademie wurde also mit landesfürstlicher Entschliebung vom 3. April 1770 aus der Taufe gehoben und in deren Rahmen Organisation und Lehrpläne detailliert festgelegt. Im ergänzenden Hofkammerdekret vom 14. April

dieses Jahres heißt es dazu wörtlich: „Ihre Majestät haben ... allergnädigst beschlossen, dass zu wirksamer Erreichung der landesmütterlichen Fürsorge in Nachzügung geschickter Bergbeamter und Offizianten durch die bisher in Schemnitz errichtete Bergschule für die zu diesen Wissenschaften sich anwendende Jugend von nun an eine ordentliche in drei Klassen abgeteilte kaiserlich-königliche Bergwesensakademie daselbst nach dem hier zu liegenden Plan aufgestellt werde.“ – Und was sagt „Schemnitz“ selbst dazu? In dem „Gedenkbuch zur 100-jährigen Gründung der königl. ungarischen Berg- und Forst-Akademie in Schemnitz 1770 – 1870“ schreibt der Schemnitzer Professor Gustav Faller in seinem ausführlichen Beitrag „Die Geschichte und die jetzigen Verhältnisse der Schemnitzer Berg- und Forstakademie“ als zweiten Absatz den folgenden Text: „Wenn, wie es auch natürlich ist, die Lebensjahre vom Tage der Geburt und nicht vom Tage der Taufe gezählt werden, so hätte die Schemnitzer Akademie das Fest ihres hundertjährigen Bestandes schon im Jahre 1863 begehen sollen, denn in dem eben genannten Jahre wurde ja die erste Lehrkanzel für Chemie und zwei Jahre später jene für die mathematischen Wissenschaften gegründet und auf diese Weise das Fundament für den weiteren Aufbau einer Bergakademie gelegt. Die Anstalt wurde zwar anfänglich bloß praktische Bergschule genannt, allein sie trug schon seit Gründung der ersten Lehrkanzel das Gepräge und charakteristische Merkmale einer höheren Montanlehranstalt an sich und war die Erhebung derselben zum Range einer Akademie im Jahre 1770 bloß eine neue Taufe des bereits erstarkten Sprösslings.“ – Der Verfasser dieser Zeilen hat entsprechend auch in seinen einschlägigen Publikationen die Gründung als einen schrittweisen Vorgang in den Jahren zwischen 1762 und 1770 bezeichnet, bei welchem nacheinander drei Professuren ins Leben gerufen worden sind (9, 10, 16). Diese Professuren waren aber bereits akademischer Natur – mit entsprechender Bezahlung – und wurden mit hervorragenden Wissenschaftlern besetzt. Der Entschluss zur Errichtung einer akademischen Institution lag somit jedenfalls schon der Einrichtung der ersten Professur zu Grunde.

A 5/Anmerkung: Ob und inwieweit bei der Auswahl von Sopron/Ödenburg im Jahre 1918 die ungewisse Zukunft des damals noch ungarischen, aber mehrheitlich deutschsprachigen Burgenlandes eine Rolle gespielt hat, mag dahin gestellt sein. Auf jeden Fall erwies sich diese Übersiedlung für den Verbleib der damaligen burgenländischen Hauptstadt Ödenburg bei Ungarn als ein Vorteil. Die Angehörigen der Bergakademie, einschließlich der Studenten, hatten bei der dafür maßgeblichen Volksabstimmung des Jahres 1920 das Wahlrecht.

A 6/Anmerkung: Als offizielles Gründungsdatum der heutigen Montanuniversität gilt entsprechend das Jahr 1840. Im Jahre 1890 wurde daher auch umfangreich das 50-jährige Jubiläum (37) und im Jahre 1990 das 150-jährige Jubiläum gefeiert (44). Dagegen gab es beim 100-jährigen Jubiläum im Jahre 1940 (38) nur eine kleine Feier, „still und einfach, wie es den Kriegszeiten geziemt“ (46), die zudem unter nationalsozialistischem Vorzeichen stand. Aufgrund dieser Sachlage hat die Hochschule sich im Jahre 1949 veranlasst gesehen, eine – wie es in der zweiten Zeile der Überschrift der zugehörigen Festschrift heißt – „Jubelfeier ihres 100-jährigen Bestandes in Leoben“, d. h. eine 100-Jahr-Feier der Verlegung von Vordernberg nach Leoben, anzubereitern und verhältnismäßig groß auszugestalten (23). Aufgrund dieses Umstandes und weil im Jahre 1848 ein Wechsel in der Trägerschaft der Hochschule stattgefunden hat, findet sich daher in verschiedenen Literaturstellen ausländischer Montanhistoriker die irrierte Angabe von 1848 oder 1849 als Gründungsjahr der heutigen Montanuniversität.

A 7/Anmerkung: Die im vorliegenden Zusammenhang häufig zu findende Aussage, die Leobener Lehranstalt sei 1861 zu einer Bergakademie „erhoben“ worden, kann missverständlich bzw. irreführend wirken bzw. verstanden werden. Eine Rangerhöhung der Professoren, Assistenten und Absolventen der Lehranstalt war damit jedenfalls in keiner Weise verbunden. Entsprechend heißt es daher auch in dem einschlägigen Erlass vom 14. Oktober 1861, mit dem die vorher erforderlichen naturwissenschaftlichen Vorstudien anderswo durch die Einrichtung eines eigenen Vorkurses ersetzt wurden, ausdrücklich, dass die „Lehranstalt zu einer Bergakademie erweitert wird“ (33) (Sperrung des Wortes „erweitert“ durch den Verfasser). Von einer Umwandlung auf einen höheren Rang ist also keineswegs die Rede. – Ebenso kann es zu Missverständnissen führen, wenn man bei den Namensänderungen der Leobener Hochschule von einer Veränderung des Ranges spricht. So erfolgte z.B. die Umbenennung in Montanuniversität im Jahre 1975, die während der Rektorszeit des Verfassers dieser Zeilen 1968/69/70 vorbereitet wurde, von Seiten der Leobener

Hochschule ausschließlich, um angesichts der zunehmenden Globalisierung und Bedeutung der englischen Sprache eine Verwechslung mit einer „highschool“ in den Englisch sprechenden Ländern, d. h. mit einer Höheren Schule bzw. einem Gymnasium, zu vermeiden. Die zeitweise erwogene Möglichkeit, ausdrücklich auf die Umbenennung zu verzichten und damit dem Vorbild der ETH, d. h. der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, und der RWTH, der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, zu folgen, wurde ausgeschlossen, da international weder eine entsprechende Abkürzung für die Leobener Hochschule in Umlauf war, noch diese sich hinsichtlich ihres Gewichtes mit den Einrichtungen in Zürich oder Aachen messen kann. Die nach dem Verständnis des Verfassers als Ingenieurwissenschaftler einzige im akademischen Sinne echte Rangerhöhung bestand in der Zuerkennung des Promotionsrechtes im Jahre 1904, drei Jahre nachdem dies bereits die in Wien ansässige Technische Hochschule für sich und damit für alle Technischen Hochschulen in der Monarchie erreicht hatte, und damit in der de jure Anerkennung der Befähigung zur wissenschaftlichen Arbeit. De facto bestand diese Befähigung der Leobener Lehranstalt seit sie von Erzherzog Johann auf die Ausbildung der maßgeblichen Führungskräfte für die Montanindustrie ausgerichtet worden war. Entsprechend waren auch bereits ihre ersten Professoren Peter Ritter von Tunner und Albert Miller Ritter von Hauenfels herausragende Wissenschaftler (16, 28, 34).

A 8/Anmerkung: Dem Verfasser ist es ein Bedürfnis, seinem hochgeschätzten Fachkollegen und Rektor in den vier Studienjahren 1999/2000 bis 2002/2003 Bergrat h.c. Dipl.-Ing. Dr. mont. Wolfgang Pöhl, vormals Vorstandsdirektor der RHI-Veitsch Radex GmbH u. Co., der sein Schüler war und der zu seinem Freund wurde, sehr herzlich für den im Dezember des Jahres 2000 erteilten Auftrag zu danken. Der Verfasser hat die ihm damit als Emeritus zugewiesene Aufgabe, die Montanuniversität bei den anstehenden Verhandlungen mit den Bergbaufakultäten der Universität Miskolc und der Technischen Universität Košice zu vertreten, in gleicher Weise als Auszeichnung und als Freude empfunden. – Der Verfasser benutzt die Gelegenheit, an dieser Stelle auch noch einen anderen Dank zu sagen. Dieser betrifft die Hilfe durch Sekretariatsarbeiten, die ihm seit seiner Emeritierung im Herbst 1993 gewährt wird und von der er demgemäß sowohl bei der Entstehung der Deklaration in den Jahren 2000 bis 2002 als auch bei dem vorliegenden Bericht hierüber Gebrauch machen konnte. Die Adressaten dieses Dankes sind für die ganze entsprechende Zeit sein Nachfolger im Amt als Ordinarius für Bergbaukunde, Bergtechnik und Bergwirtschaft o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. mont. Horst Wagner sowie für den Zeitpunkt dieser Niederschrift zusätzlich der Leiter des im Jahre 2005 gegründeten übergeordneten „Department Mineral Resources and Petroleum Engineering“ Ao. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. mont. Peter Moser. Der Verfasser rechnet die ihm gewährte Hilfe den beiden Herren sehr hoch an und ist ihnen entsprechend dankbar.

A 9/Anmerkung: Ergänzend sei vermerkt, dass ein Vorschlag, den der Vertreter der Bergbaufakultät in Ostrava im Laufe der späteren Verhandlungen machte, die Deklaration nur in slowakischer und ungarischer Sprache zu verfassen, nicht das Einverständnis der übrigen Partner erhielt. Leider ist es aber dem Verfasser entgangen, dass und warum die Deklaration stattdessen letztlich nicht auch in tschechischer Sprache ausgefertigt worden ist. Möglicherweise ist der Grund die Ähnlichkeit von Tschechisch und Slowakisch.

A 10/Anmerkung: Mit der Einigung auf die beschlossene Deklaration haben sich die hieran beteiligten Personen und Institutionen in Miskolc und Košice, wie der Verfasser dieser Zeilen glaubt sagen zu dürfen, ein sehr großes Verdienst erworben. Dies gilt seines Erachtens im besonderen Maße für die ungarische Seite. Mit der Einigung ist nicht nur ein weiteres Beispiel für die spezielle Solidarität gegeben worden, die in der Tat nach der jahrzehntelangen Erfahrung des Verfassers seit jeher Bergleute in aller Welt miteinander verbindet (16). Die Einigung darf darüber hinaus auch als ein Beitrag zur Völkerverständigung gesehen werden, zur Abkehr von dem schrecklichen Nationalismus früherer Zeiten und damit zu der im Zeitalter der Globalisierung so notwendigen weiteren Integration Europas. Dem Verfasser, der noch als Soldat den letzten großen Krieg mitmachen musste, ist es ein Anliegen, dafür ausdrücklich zu danken.

A 11/Anlage: Briefe des Dekans der Bergbaufakultät (Faculty of Earth Science & Engineering) der Universität Miskolc an den Verfasser 1.) vom 28. August 2003 und 2.) vom 11. Oktober 2006

1.) Sehr geehrter Herr Professor Fettweis, mit großer Freude habe ich

Ihren Brief zur Hand genommen, denn ich schließe daraus, dass es Ihnen gut geht und die Folgen Ihres bedauerlichen Unfalls überwunden sind. Ganz selbstverständlich schicke ich Ihnen gerne ein Exemplar des Gedenkbuchs, ich bedauere aber, dies nicht schon früher getan zu haben. Ihre Verdienste um die Vorbereitung der gemeinsamen Deklaration sind unvergänglich, wofür ich mich auch an dieser Stelle bedanken möchte. Es war gut, dass wir viele Tatsachen aus der Geschichte der Schemnitzer Akademie aus dem Munde eines Unparteiischen, von Ihnen, hören konnten, das hat die Normalisierung unserer Beziehungen zur Kaschauer Universität sehr erleichtert. Ich bedauere es sehr, dass Sie auf den Veranstaltungen im September vergangenen Jahres in Pressburg, Schemnitz und Kaschau nicht dabei sein konnten, für Ihre Bemühungen in der Vorbereitung konnte ich so nicht persönlich danken. – Sehr geehrter Herr Professor, ich wünsche Ihnen auch weiterhin gute Gesundheit, Kraft und Erfolg bei allen Ihren Vorhaben. – Mit herzlichem Glückauf! verbleibe ich Ihr (Unterschrift) Dr. József Böhm

- 2.) Hochgeehrter Herr Professor Fettweis, auf Ihr wertiges Schreiben antwortend kann ich Ihnen versichern, daß ich selbstverständlich damit einverstanden bin, daß Sie meinen an Sie gerichteten Brief aus dem Jahre 2003 als Anlage Ihrem für die Zeitschrift „Res Montanarum“ bestimmten Aufsatz beifügen. Blickt man auf die damaligen Ereignisse zurück und bewertet man die seit der Vorbereitung und Unterzeichnung der Deklaration vergangene Zeit, die schon eingetretenen und die zukünftigen Ereignisse, kann erneut festgestellt werden, daß die „Deklaration“ einen historischen Durchbruch in den gegenseitigen Beziehungen bedeutet hat, der ein Verdienst aller Beteiligten war. Im Laufe der Vorbereitung mussten äußerst empfindliche Bereiche behandelt werden und in diesem Prozeß war neben einer konstruktiven Einstellung von uns allen die Person, das Ansehen, die profunden historischen Kenntnisse und die Weisheit von Herrn Professor Fettweis von entscheidender Bedeutung. – Ich wünsche Herrn Professor gute Gesundheit und weitere berufliche Erfolge und verbleibe mit freundlichen Grüßen und einem herzlichen Glück Auf! Ihr (Unterschrift) Dr. József Böhm

A 12/Anlage: Ansprache des Verfassers im Namen des Rektors der Montanuniversität Magnifizenz Bergrat h.c. Dipl.-Ing. Dr. mont. Wolfgang Pöhl bei der Feier zum 60-jährigen Bestehen der Bergbaufakultät, welche sich heute an der Technischen Universität Košice befindet, am 20. September 2001

Als Professor für Bergbaukunde habe ich die Freude und Ehre, Ihnen von ihrer Schwesterhochschule, von der Montanuniversität Leoben, von deren Rektor, Professoren, Assistenten und Studenten nicht nur sehr herzlich zu ihrem Jubiläum zu gratulieren, sondern dies vor allem auch mit allen guten Wünschen für die Zukunft zu verbinden. – Wir sind in Leoben glücklich über die guten Verbindungen, die seit vielen Jahrzehnten zwischen unseren Hochschulen bestehen. Wir freuen uns insbesondere auch darüber, dass wir zusätzlich durch die Beziehungen verbunden sind, welche unsere beiden Hochschulen zur früheren Bergakademie in Schemnitz, Selmeč Bányá, Banská Štiavnica besitzen und zu den mannigfachen so guten Traditionen dieser Bergakademie. Sie in Košice pflegen diese Traditionen, weil sie geographisch und politisch mit Banská Štiavnica verbunden sind. Wir pflegen sie als Folge vieler besonderer Kontakte zwischen Schemnitz und Leoben in der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie. – Zu den Traditionen von Schemnitz lassen Sie mich ergänzend erwähnen, dass in diesem Jahr 215 Jahre vergangen sind, seit im Umkreis der Bergakademie, in Skleno, die erste international organisierte wissenschaftliche Gesellschaft auf der Erde überhaupt gegründet worden ist, nämlich die Sozietät der Bergbaukunde. Die fundamentale Bedeutung des Bergbaus und der Bergbauwissenschaften, welche dies damals möglich gemacht hat und welche sich in dieser Tatsache spiegelt, gilt heute ebenso wie damals, unabhängig von den Problemen, mit welchen der Bergbau in Europa infolge der Globalisierung heute zu kämpfen hat. Wenn ein Teufel, ein Dämon, in diesem Augenblick alle vom Bergbau bereitgestellten mineralischen Rohstoffe, aus denen unsere Umgebung besteht bzw. auf denen sie beruht, und damit auch diejenigen in dieser schönen Aula, in der wir uns befinden, von den Metallen über die mineralischen Baustoffe bis zu den verbrauchten Energierohstoffen, zurück in die Erdkruste brächte, aus der sie stammen, so säßen wir alle plötzlich kaum bekleidet auf dem bloßen Boden und müssten versuchen, unser Leben wieder als Jäger und Sammler zu fristen. – Die Montanuniversität Leoben wünscht Ihnen zu Ihrem Jubiläum heute daher insbesondere auch viel Glück und Erfolg bei der Bewältigung

der aktuellen Probleme und sie erklärt dazu auch Ihren festen Willen auf weitere gute Zusammenarbeit. – Als äußeres Zeichen unserer Verbundenheit erlaube ich mir, Ihnen im Namen des Rektors der Montanuniversität Leoben Magnifizenz Bergrat h.c. Dr. Wolfgang Pöhl eine Urkunde mit unseren besten Wünschen und ein Wappen unserer Universität zu überreichen. Dazu sage ich auch persönlich sehr herzlich den alten Bergmannsgruß in deutscher Sprache „Glück auf“.

A13/Anmerkung: Zu diesem Vorhaben ist im Verlauf des Geschehens und nach einem mit dem Verfasser geführten Gespräch Magnifizenz Pöhl an den Präsidenten des Obersteirischen Kulturbundes Univ.-Prof. Dr. Günther Jontes, Mitglied der Historischen Kommission des Landes Steiermark und ehemals Direktor des Museums der Stadt Leoben, herangetreten. Prof. Jontes erklärte sich dankenswerterweise zu einem einschlägigen Vortrag im Namen der Montanuniversität bereit.

A 14/Anmerkung: Ein Ehrendoktorat der Universität Miskolc haben in den Jahren seit 1985 die folgenden Professoren der Montanuniversität Leoben erhalten: Günter B. L. Fettweis, Emeritus für Bergbaukunde, Zoltan Heinemann, Emeritus für Lagerstättenphysik, Albert Oberhofer, Emeritus für Wirtschafts- und Betriebslehre, Peter Paschen, Emeritus für Technologie und Hüttenkunde der Nichteisenmetalle, Gundolf Rajakovics, Emeritus für Allgemeinen Maschinenbau, Werner Schwenzfeier, Emeritus für Verformungskunde und Hüttenmaschinen, Hein-Peter Stüwe, Emeritus für Metallphysik und Jürgen Wolfbauer, Univ.-Prof. für Unternehmensführung und Industriebetriebslehre. Von Seiten der Montanuniversität erhielten ein Ehrendoktorat in der genannten Zeit die Miskolcer Professoren Janos Susanzky, Wirtschaftswissenschaften, und Zeno Terplan, Maschinenbau. Ehrenbürger der Montanuniversität wurde Professor Ferenc Kovács, Bergbaukunde.

Literaturverzeichnis

- (1) Bierbrauer, E. und F. Perz (Schriftl.): Bericht über den Leobener Bergmannstag 2. bis 5. September 1937. Verlag von Julius Springer, Wien 1937. 357 S.
- (2) Böhm, József: Universität Miskolc, Fakultät für Technische Geowissenschaften. In: Zsámboki, László: Gedenkbuch a.a.O., S. 297-298.
- (3) Böhm, József: Nachwort. In Zsámboki, László: Gedenkbuch a.a.O., S. 309.
- (4) Brandstätter, Wolfgang A. und Lieselotte Jontes: Skizzen zur Entwicklung des Instituts für Bergbaukunde von 1849 bis 1959. BHM Berg- und Hüttenmännische Monatshefte 130 (1985) S. 97-103.
- (5) Delius, C. T.: Anleitung zu der Bergbaukunst. Bei Johann Thomas Edlen von Trattner, Wien 1773. 564 S.
- (6) Faller, Gustav: Die Geschichte und die jetzigen Verhältnisse der Schemnitzer Berg- und Forstakademie. In: Gedenkbuch zur 100-jährigen Gründung der königl. ungarischen Berg- und Forstakademie in Schemnitz 1770-1870. Verlag August Joerges, Schemnitz 1871, S. 1 - 78.
- (7) Fettweis, Günter B.: Rezension des Buches von A. Rimán: Projektierung und Rationalisierung von Kohlenbergwerken, Springer-Verlag, Wien 1962. BHM Berg- und Hüttenmännische Monatshefte 109 (1964) S. 174-175.
- (8) Fettweis, Günter B.: Zum Systemaspekt in den Bergbauwissenschaften: In: Heilfurth, G. und L. Schmidt (Hrsg.): Bergbauüberlieferungen und Bergbauprobleme in Österreich und seinem Umkreis, Festschrift für Franz Kirnbauer zum 75. Geburtstag. Selbstverlag des Österreichischen Museums für Volkskunde, Wien 1975, S. 65-71.
- (9) Fettweis, Günter B.: Die wissenschaftlichen Grundlagen des Bergfachs. BHM Berg- und Hüttenmännische Monatshefte 134 (1989) S. 373-376.
- (10) Fettweis, Günter B.: Zum Selbstverständnis der an der Montanuniversität vertretenen Ingenieurwissenschaften. In: F. Sturm (Hrsg.): a.a.O., S. 203-230.
- (11) Fettweis, Günter B.: Vom Bergkurs zum Studium der Geoingenieurwissenschaften – Zur Entwicklung der erdkrustenbezogenen Lehre an der Montanuniversität. In: F. Sturm (Hrsg.): a.a.O., S. 231-244.

- (12) Fettweis, Günter B. L.: The Background to the Society of Mining Professors – Sozietät der Bergbaukunde. *Mineral Resources Engineering* 4 (1995) S. 135-138.
- (13) Fettweis, Günter B. L.: Bemerkungen über staatliche Bergbausubventionen – Beispiele und theoretische Überlegungen. *BHM Berg- und Hüttenmännische Monatshefte* 141 (1996) S. 145-153.
- (14) Fettweis, Günter B. L.: Über Wesen und Besonderheiten der Montan-Wissenschaften als Quelle der Traditionen des montanistischen Schulwesens. In: *Státny ústredný bankský archív Banská Štiavnica* (Hrsg.): 4. Erbesymposium – Traditionen des montanistischen Schulwesens in der Welt, *Banská Štiavnica* 1999/2000, S. 85-89.
- (15) Fettweis, Günter B. L.: Saga of Worldmining-Congress – Facts and Background. a) *Journal of Mines, Metals & Fuels* 29 (2003) S. 269-276; b) *BHM Berg- und Hüttenmännische Monatshefte* 148 (2003) S. 391-398.
- (16) Fettweis, Günter B. L.: Zur Geschichte und Bedeutung von Bergbau und Bergbauwissenschaften – 21 Texte eines Professors für Bergbaukunde zur Entwicklung des Montanwesens in Europa und speziell in Österreich. *Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Wien 2004. 543 S.
- (17) Fettweis, Günter B. L.: Aspekte meiner Weltsicht nach 56 Jahren als Bergingenieur – ein autobiographischer Vermerk. *BHM Berg- und Hüttenmännische Monatshefte* 152 (2007), Heft 2, im Druck.
- (18) Fettweis, Günter B. und Ernst Brennsteiner: Kritische Betrachtungen zu den Untersuchungen der Spannbildung beim schlagenden Bohren. In: *Slowakische Akademie der Wissenschaften* (Hrsg.): „*Folia montana*“, o. V., Košice 1976, S. 162-170.
- (19) Fettweis, Günter B. und Günther Hamann (Hrsg.): Über Ignaz von Born und die Sozietät der Bergbaukunde, 2. Auflage. *Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Wien 1996. 153 S.
- (20) Fettweis, Günter B. L., Dietmar Kelter und Richard Nötstaller: Zur Beurteilung und Klassifizierung von Lagerstättenvorräten – die neue UN-Klassifikation. *BHM Berg- und Hüttenmännische Monatshefte* 144 (1999) S. 43-51.
- (21) Fettweis, G. B. L., G. Mayer, T. Oberndorfer und H. J. Steiner: Über das Bergmännische in den BHM und über einschlägige Entwicklungen in ihrem Spiegel im Zeitraum von 1841 bis 2005, Teil I. *BHM Berg- und Hüttenmännische Monatshefte* 150 (2005), Jubiläumsausgabe Dezember, S. 17-28.
- (22) Fettweis, G. B. L., G. Mayer und T. Oberndorfer: Über das Bergmännische in den BHM und über einschlägige Entwicklungen in ihrem Spiegel von 1841 bis 2005, Teil II. *BHM Berg- und Hüttenmännische Monatshefte* 151 (2006) S. 307-313.
- (23) Friedrich, O. M. und F. Perz (Schriftlgt.): Die Montanistische Hochschule Leoben 1849 – 1949, Festschrift zur Jubelfeier ihres hundertjährigen Bestandes in Leoben. *Verlag von Julius Springer*, Wien 1949. 196 S.
- (24) Hercko, Ivan: Beitrag der Professoren der Berg- und Forstakademie zur Entwicklung der Bergbauwissenschaften und -technik. In: *Zsámboki, László: Gedenkbuch a.a.O.*, S. 240-268.
- (25) Hornoch, A. T.: Zu den Anfängen des höheren bergtechnischen Unterrichts in Mitteleuropa. *BHM Berg- und Hüttenmännische Monatshefte* 89 (1941) S. 16-22, S. 33-37, S. 49-51.
- (26) Jontes, Günther: Schemnitz und Leoben: Akademisches Montanstudium im 19. Jahrhundert. In *Zsámboki, László: Gedenkbuch a.a.O.*, S. 192-202.
- (27) Jontes, Lieselotte: Das Revolutionsjahr 1848 und die Bergakademien in Schemnitz und Leoben. In: *Státny ústredný bankský archív Banská Štiavnica* (Hrsg.): 4. Erbesymposium – Traditionen des montanistischen Schulwesens in der Welt, *Banská Štiavnica* 1999/2000, S. 127-131.
- (28) Köstler, Hans Jörg: Peter Ritter von Tunner 1809-1897 – Ein Lebensbild. *res montanarum* 17/1998 S. 9-15.
- (29) Köstler, Hans Jörg: Zur Entstehung der k.k. Montan-Lehranstalten in Leoben und in Příbram 1848/49. *res montanarum* 22/1999 S. 43-44.
- (30) Kovács, Ferenc: *Salutatio*. In *Zsámboki, László: Gedenkbuch a.a.O.*, S. 3-6.
- (31) Kunnert, Heinrich: Die alten Montanlehranstalten (Bergakademien) Leoben und Příbram (1849-1894), Gemeinsamkeiten und gegenseitige Beziehungen. In: *Der Leobener Strauß, Beiträge zur Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde der Stadt und ihres Bezirkes*, Band 6, Leoben 1978, S. 255-262.
- (32) Kunnert, Heinrich: Die Beziehungen der Bergakademie Leoben zu den Bergakademien in Schemnitz–Banská Štiavnica und Příbram im 19. Jahrhundert. In: *Alt-Leoben, Geschichtsblätter zur Vergangenheit von Stadt und Bezirk*, Folge 1, April 1979, o.S.
- (33) Kupelwieser, F.: Geschichte der k.k. Berg-Akademie in Leoben. In: *Denkschrift zur 50-jährigen Jubelfeier der k.k. Berg-Akademie in Leoben 1840-1990*, Verlag der k.k. Berg-Akademie Leoben, Leoben 1890, S. 1-173.
- (34) Lackner, Helmut: Peter Tunner 1809-1897 – Ein Leben für das innerösterreichische Eisenwesen. In: *Der Leobener Strauß, Beiträge zur Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde der Stadt und ihres Bezirkes*, Band 8, Leoben 1980, S. 245-296.
- (35) Molnar, L. und A. Weiß: Ignaz Edler von Born und die Sozietät der Bergbaukunde 1786, herausgegeben vom Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie und vom Fachverband der Bergwerke und Eisenerzeugenden Industrie als Sonderband 1 der „*Grundlagen der Rohstoffversorgung*“, Wien 1986, 131 S.
- (36) *Montanistische Hochschule Leoben* (Hrsg.): *Montanistische Hochschule 1840-1965*. Verlag des Notrings der wissenschaftlichen Verbände Österreichs, Wien 1965. 32 S.
- (37) N. N. *Denkschrift zur fünfzigjährigen Jubelfeier der k.k. Berg-Akademie in Leoben 1840-1890*. Im Verlage der k.k. Berg-Akademie, Leoben 1890. 231 S.
- (38) Perz, F.: Hundert Jahre Montanistische Hochschule. *BHM Berg- und Hüttenmännische Monatshefte* 88 (1940) S. 133.
- (39) Roth, Paul W.: 150 Jahre Montanuniversität Leoben. Aus ihrer Geschichte. In: *F. Sturm* (Hrsg.): *a.a.O.*, S. 43-76.
- (40) Rybár, Pavol: *Fakulta Baníctva, ekológie, riadenia a geotechnológie (F BERG)*, *Technická univerzita v Košiciach*. In: *Zsámboki, László: Gedenkbuch a.a.O.*, S. 301-307, davon in deutscher Sprache S. 305-307.
- (41) Schenk, Georg: 125 Jahre Bergakademie Příbram. *Der Anschnitt* 1974, Heft 3, S. 10-18.
- (42) Sperrl, Gerhard: Schemnitz-Miskolc-Leoben. In: *Österreichischer Kalender für Berg Hütte Energie* 1988, S. 126-127.
- (43) Stočes, B. mit G. B. Fettweis und weiteren Mitautoren: *Atlas of Mining Methods*, Vol. 1, *Verlagsdruckerei Kartenberg, Herne* 1963; Vol. 2, *Selbstverlag der Verfasser, Prag* 1966; Vol. 3, *Selbstverlag der Verfasser, Prag* 1967; zusammen 118 Tafeln mit Erläuterungen in mehreren Sprachen.
- (44) *Sturm, Friedwin* (Hrsg.): *150 Jahre Montanuniversität Leoben 1840-1990*. Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz 1990. 824 S.
- (45) Tarczy-Hornoch, A.: Siehe bei Hornoch, A. T.
- (46) Turyn, I. K.: Zur Hundertjahrfeier der Montanistischen Hochschule Leoben. *Montanistische Rundschau* 32 (1940) S. 418-419.
- (47) Walzel, R.: Zur Gründung der montanistischen Hochschule vor 125 Jahren. In: *Montanistische Hochschule Leoben* (Hrsg.): *a. a. O.*, S. 5-8.
- (48) *Zsámboki, László: Zweieinhalb Jahrhunderte im Dienste der Bergingenieurausbildung*. In: *Zsámboki, László: Gedenkbuch a.a.O.*, S. 11-78.
- (49) *Zsámboki, László* (Hrsg.): *Gedenkbuch zum Jubiläum der Geburt der Akademischen Bildung Schemnitz 1762*. o. V., Miskolc-Košice 2002. 311 S.